



Wortprotokoll

über die 24. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 16. März 2016

(öffentlich)

Oberbürgermeister	Reiter
2. Bürgermeister	---
3. Bürgermeisterin	---
bfm. Stadtratsmitglieder	siehe Anwesenheitsliste
ea. Stadtratsmitglieder	siehe Anwesenheitsliste
ferner	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung
Protokoll	Frei, Bock, Henn, Niedermayer, Maier, Strzelczyk;

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 16. März 2016

Oberbürgermeister Reiter

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor
StRin Burkhardt
StRin Caim
StR Dr. Dietrich
StRin Frank
StRin Grimm
StRin Kainz
StR Kuffer
StRin Dr. Menges
StR Offman
StRin Dr. Olhausen
StRin Pfeiler
StR Podiuk
StR Pretzl
StR Quaas
StR Sauerer
StR Schall
StR Schlagbauer
StR T. Schmid
StR Schmidbauer
StR Seidl
StR Stadler
StR Straßer
StR Zöllner

SPD:

StRin Abele
StR Amlong
StRin Boesser
StRin Burger
StRin Dietl
StRin Hübner
StR Kaplan
StR Liebich
StR Lischka
StRin Messinger
StR Dr. Mittermaier
StR Müller
StR Naz
StR Reissl
StRin Rieke
StR Röver

StR Rupp
StR H. Schmid
StRin Schönfeld-Knor
StRin Volk
StR Vorländer
StRin Zurek

**Bündnis 90/
Die Grünen/RL:**

StR Bickelbacher
StR Danner
StRin Demirel
StRin Dietrich
StRin Habenschaden
StRin Hanusch
StRin Koller
StR Krause
StRin Krieger
StR Monatzeder
StRin Nallinger
StR Niederbühl (RL)
StR Dr. Roth

**Freiheitsrechte, Transparenz und
Bürgerbeteiligung:**

StR Dr. Heubisch (FDP)
StR Dr. Mattar (FDP)
StRin Neff (FDP)
StR Ranft (Piraten)
StR Zeilinhofer-Rath (HUT)

Bürgerliche Mitte – FW/BP:

StR Altmann (FW)
StRin Sabathil (FW)
StR Dr. Assal
StR Progl (BP)

DIE LINKE.:

StR Oraner
StRin Wolf

ÖDP:

StRin Haider

StR Ruff

ALFA:

StR Schmude

StR Wächter

Bürgerinitiative

Ausländerstopp (BIA):

StR Richter

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR Dr. Böhle

Bfm. StRin Hingerl

Bfm. StRin Jacobs

Bfm. StR Dr. Küppers

Bfm. StRin Meier

Stadtschulrat Schweppe

Stadtkämmerer Dr. Wolowicz

i. V. Frau Vollmer

i. V. Herr Scheifele

i. V. Frau Charlier

i. V. Frau Dichtl

i. V. Herr Dipl.-Kfm. Grodeke

Inhaltsverzeichnis

Vor Eintritt in die Tagesordnung.....	8
OB Reiter:.....	8
Genehmigung der Sitzungsprotokolle.....	8
Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2014.....	9
Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.....	9
StR Dr. Mattar:.....	9
OB Reiter:.....	9
Gleichstellungspolitik stärken 1:.....	10
StR Altmann:.....	10
Förderung von bürgerschaftlichem Engagement:.....	10
StRin Demirel:.....	10
Raheinstraße (südlich und östlich), Ratoldstraße (westlich).....	11
StRin Wolf:.....	11
UEFA EURO 2020.....	11
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	11
Optimierung der Bebauungsplanverfahren und der Bürgerbeteiligung.....	12
Maßnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungsqualität.....	12
Erfolgreiche Biotop-Pflege auf nichtstädtischen Flächen fortführen.....	12
StR Amlong:.....	12
StR Zöller:.....	15
StR Bickelbacher:.....	18
OB Reiter:.....	21
StR Dr. Mattar:.....	21
StR Altmann:.....	23
StRin Hanusch:.....	25
StRin Wolf:.....	26
StRin Krieger:.....	29
Bfm. StR Dr. Böhle:.....	30
StR Altmann:.....	30
Bfm. StR Dr. Böhle:.....	30
StR Amlong:.....	30
OB Reiter:.....	31
StR Altmann:.....	32
OB Reiter:.....	32
Herr Dipl.-Kfm. Grodeke (Stellv. Kommunalreferent):.....	32
StR Bickelbacher:.....	33

Wohnen für Alle.....	35
StR Amlong:.....	35
StR Dr. Mattar:.....	37
StRin Wolf:.....	38
StRin Demirel:.....	41
StR Altmann:.....	43
StR Wächter:.....	44
StR Amlong:.....	44
StR Reissl:.....	45
StR Podiuk:.....	48
StRin Wolf:.....	49
OB Reiter:.....	50
StR Richter:.....	51
OB Reiter:.....	53
Stellv. Referentin Charlier:.....	54
OB Reiter:.....	56
StR Dr. Assal:.....	57
Bfm. StRin Meier:.....	57
Fuß- und Radwegbrücke am Giesinger Berg.....	58
StR Pretzl:.....	58
StRin Messinger:.....	58
StR Bickelbacher:.....	58
StR Altmann:.....	59
StR Pretzl:.....	60
Bfm. StRin Hingerl:.....	60
Vollzug des Förderprogramms Elektromobilität.....	61
StR Schmude:.....	61
StR Altmann:.....	61
Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern.....	62
StR Dr. Mattar:.....	62
StR Kaplan:.....	63
StR Progl:.....	63
OB Reiter:.....	64
StR Wächter:.....	64
StR Progl:.....	65
StR Dr. Mattar:.....	65
StR Zeilhofer-Rath:.....	65
Stellenausstattung Direktorium:.....	66
Freie Software & Open Source - nicht nur nehmen, sondern auch geben.....	66
StR Schmude:.....	66
StRin Messinger:.....	67

Optimierung des Rückforderungs- und Einnahmemanagements.....	68
Das „Junge Quartier Obersendling“ -.....	69
Kommunalen Ort der Inklusion erhalten.....	69
Zusammenarbeit zwischen Seniorenvertretung.....	70
Sicherung der Angebote der Münchner Bahnhofsmissionen.....	70
Schaffung eines Fachdienstes Pflege im Bereich.....	70
Aktuelle Personalbedarfe in der Referatsleitung des Sozialreferats.....	71
Vertrag über den Betrieb und die Finanzierung der Dienste.....	71
Externes Gutachten zu Optimierungsmöglichkeiten.....	72
StRin Wolf:.....	72
StRin Volk:.....	73
StR Dr. Roth:.....	74
OB Reiter:.....	75
Herr Scheifele (stellv. Referent für Bildung und Sport):.....	75
OB Reiter:.....	76
StRin Sabathil:.....	76
OB Reiter:.....	76
Einführung des offenen Ganztagsangebots.....	77
Sportentwicklung in der Landeshauptstadt München.....	77
UEFA EURO 2020.....	77
NS-Dokumentationszentrum und Denkmal zur Bücherverbrennung.....	78
Errichtung eines Erinnerungsortes Olympia-Attentat.....	78
StR Dr. Heubisch:.....	78
Münchner Kommunales Rechnungswesen (MKRw).....	79
StR Kaplan:.....	80
Bfm. StRin Meier:.....	80
StK Dr. Wolowicz:.....	81
StK Dr. Wolowicz:.....	81
EU-Richtlinie zur E-Rechnung:.....	82
StRin Wolf:.....	82
Aufgabenmehrung auf Grund der Neuregelung der Umsatzbesteuerung.....	83

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:25 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Vor Eintritt in die Tagesordnung

OB Reiter:

Ich gratuliere drei Kolleginnen und Kollegen herzlich zu ihrem heutigen Geburtstag: Frau Heide Rieke, Frau Simone Burger und Herrn Michael Kuffer. - (Allgemeiner Beifall) - Ich sage das, was wir immer sagen: Wir versuchen, Ihnen zum Geburtstag einen freien Nachmittag zu schenken. Der Anfang ist dafür nicht besonders gut gewesen. - (Heiterkeit) - Aber wir bemühen uns, Ihnen trotzdem einen freien Nachmittag zu schenken.

Auf der Galerie begrüße ich die Gäste des Studiengangs Bachelor of Laws. Herzlich Willkommen!
- (Beifall)

Genehmigung der Sitzungsprotokolle für die Monate April bis Dezember 2015

Aktensammlung Seite 3393

Beschluss:

Nach Antrag

**Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2014
für das Sondervermögen Anwesen Schloss Kempfenhausen**

Aktensammlung Seite 3395

Beschluss:

Nach Antrag

Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss

Aktensammlung Seite 3397

Beschluss:

Nach Antrag

StR Dr. Mattar:

Die Punkte A 4, 5 und 6 bitte zusammen behandeln! Punkt B 1 soll gemeinsam mit vielen anderen Punkten in einer Haushaltsdebatte behandelt werden. - (Unruhe)

OB Reiter:

Weil alles Geld kostet? - (StR Dr. Mattar: Ja!) - Dann müssen wir dem A-Teil immer einen AA-Teil voranstellen. - (StR Dr. Mattar: Das hatte ich im Ältestenrat angeregt!) - Es ist Ihr gutes Recht, alle Punkte, die Sie aufrufen möchten, aufzurufen.

**Gleichstellungspolitik stärken 1:
freiwillige Quote bei städtischen Unternehmen
Antrag Nr. 1306 von Bündnis 90/Die Grünen/RL
vom 12.08.2015**

Aktensammlung Seite 2413

Beschluss (gegen die Stimmen von StR Altmann, StR Progl, StR Dr. Assal, ALFA und BIA):

Nach Antrag

StR Altmann:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Förderung von bürgerschaftlichem Engagement;
Innovationsbudget**

Aktensammlung Seite 3421

Beschluss (gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, ÖDP und DIE LINKE.):

Nach Antrag

StRin Demirel:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Raheinstraße (südlich und östlich), Ratoldstraße (westlich),
Lerchenstraße (nördlich), Bahnlinie München-Regensburg (östlich)**

Aktensammlung Seite 3449

StRin Wolf:

Bitte gesonderte Abstimmung über den ursprünglichen Antrag der Referentin aus dem Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung!

Der ursprüngliche Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der vorliegende Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

UEFA EURO 2020

**Finanzierungs- und Personalbedarf der LHM zur Ausrichtung
eines Viertelfinalspiels und von drei Vorrundenspielen**

Aktensammlung Seite 3459

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE., ÖDP und BIA):

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 3, 4, 8, 9, 11, 17, 22, 25, 29, 30 bis 33 und 37 werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 3415 - 3481)

**Optimierung der Bebauungsplanverfahren und der Bürgerbeteiligung
und Öffentlichkeitsarbeit im Referat für Stadtplanung und Bauordnung
und
Maßnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungsqualität
und zur Beschleunigung der Genehmigungsverfahren
- LBK zukunftsfähig ausstatten -
und
Erfolgreiche Biotop-Pflege auf nichtstädtischen Flächen fortführen**

Aktensammlung Seite 3399, 3401 und 3403

- (Anhaltende Unruhe - Glocke des Vorsitzenden)

StR Amlong:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir diese Vorlagen des Planungsreferates heute beschließen - hauptsächlich die Vorlage zur Bebauungsplanung einerseits und andererseits die Vorlage, die LBK betreffend -, beschließen wir nichts anderes als einen Paradigmenwechsel der Planungskultur in München, und zwar einen wichtigen und richtigen Paradigmenwechsel. Viele Jahre lang haben wir hier in diesem Hause Diskussionen geführt und gesagt, das Planungsreferat als eines der zentralen Referate, das die Stadtentwicklung und die Stadtplanung betreibt und damit mit den größten Herausforderungen zu tun hat, vor denen wir stehen, nämlich einer wachsenden Bevölkerung in München, den ansteigenden Mieten und der Wohnraumknappheit, ist eigentlich viel zu knapp ausgestattet für diese gewaltige Aufgabe.

Wir alle, und das sage ich relativ selbstkritisch, haben gesagt - auch Du, lieber Walter, auch wenn es ab und zu abweichende Wortbeiträge gab -, dass das Planungsreferat mit den vorhandenen Ressourcen zurechtkommen muss. Ein Gutteil lag daran, dass viele Verfahrensabläufe, Protest- und Einbindungsschritte eine so ungeheure Komplexität hatten und haben, dass oft nicht erkennbar war, welche Auswirkungen die Zuschaltung eines einzelnen Sachbearbeiters auf die Beschleunigungen hat. Das gebe ich zu. Da waren wir oft relativ skeptisch und haben Diskussionen geführt.

Deswegen bin ich sehr froh, dass das Planungsreferat an dem Thema gearbeitet und die Anträge der SPD-Stadtratsfraktion von ziemlich genau heute vor einem Jahr aufgegriffen hat und basierend auf diesen Anträgen uns heute ein Konzept vorstellt, das bei dieser wichtigen und zentralen Aufga-

be sagt: Das Planungsreferat wird als Kernreferat bei den Bebauungsplänen gestärkt. Schnittstellen werden überprüft und abgebaut. Was fast das Wichtigste ist: Wir führen zum ersten Mal das ein, was in der freien Wirtschaft eine Selbstverständlichkeit ist, nämlich ein standardisiertes Projektmanagement, in diesem Fall bei Bebauungsplänen. Eigentlich müsste man sich fragen: Wie haben wir das in der Vergangenheit überhaupt hinbekommen?

Ich glaube, inhaltlich haben wir alle, die Verwaltung, voran das Planungsreferat, aber auch die vielen anderen Referate und wir im Stadtrat bei den Bebauungsplänen und den Bauanträgen, eine gute Arbeit geleistet. Aber sie hat wegen der Komplexität der Schnittstellen zu lange gedauert. Deshalb bin ich sehr froh, dass dieses Thema angegangen wird, es einen breiten Konsens bei den Referaten gibt und wir das Planungsreferat als Schnittstellenmanager und, was mir persönlich auch wichtig ist, als Entscheider stärken. Einer muss letztlich den Hut aufhaben. Abschließend haben wir im Stadtrat natürlich den Hut auf. Aber die Vorlagen müssen einheitlich vorbereitet werden. Es nützt uns nichts, wenn die Referate unterschiedliche Stellungnahmen abgeben. Wir wollen hier insbesondere die Rolle des Planungsreferates stärken als Entscheider. Es kann mit festen Projektzeitplänen und Schnittstellen Entscheidungen anderer Referate anfordern, diese einbeziehen und uns die Vorlagen zur Verfügung stellen.

All das wäre an sich schon ein Grund zum Feiern. Aber wir gehen gemeinsam noch einen Schritt weiter und sagen, wir überprüfen alle Beschlüsse, die wir im Stadtrat in den letzten Jahren gefasst haben. Wir überprüfen die Handhabung innerhalb der Verwaltung, um vielleicht dem Einzelnen lieb gewordene Standards noch einmal kritisch zu hinterfragen und ihre Auswirkungen auf die Prozessdauer in den Blick zu nehmen. Wir sind auch bereit, einen relativ harten Cut zu machen und zu sagen, wir wollen Verfahren vereinfachen, um durch diese Vereinfachung mehr Standardisierung zu bekommen und durch die Standardisierung mehr Beschleunigung zu schaffen.

In dem Zusammenhang ist uns ein weiterer Punkt wichtig, nämlich der Punkt der Bürgerbeteiligung. Auch über diesen Punkt haben wir hier schon öfter diskutiert und die Frage gestellt: Ist eine Bürgerbeteiligung vielleicht nicht eher sogar ein Aspekt, der nicht zu einer zeitlichen Beschleunigung führt? Wir sehen das anders und glauben, dass eine solche kontinuierliche Bürgerbeteiligung durchaus zu einer Verfahrensbeschleunigung beitragen kann. Dafür müssen Grundlagen und Beschlüsse gut vorbereitet sein, in der Öffentlichkeit ausführlich diskutiert werden, Feedback gegeben werden und auch zu jedem Schritt klar sein, was gerade beurteilt wird, wo Einflussmöglichkeiten bestehen und welche Rahmenbedingungen der Stadtrat schon beschlossen hat.

Bei den Baurechtsschaffungen, die wir in den nächsten Jahren vorhaben, brauchen wir diese optimierte und verbesserte Bürgerbeteiligung. Deshalb sind wir bereit, zusätzliche Stellen zuzuschalten. Auch für die Lokalbaukommission gilt das allermeiste von dem, was ich gerade mit Schwerpunkt Bebauungsplanung gesagt habe. Die Lokalbaukommission wird sich mit einer IT-Ausstattung, mit einem Ablaufprozess-Management, mit festen Ansprechpartnern für die Antragsteller, für Bauherren und Bauträger zu einer sehr modernen Dienstleistungsagentur wandeln und kann den Begriff "alte und vielleicht auch etwas behäbige Verwaltung" mit diesen Vorlagen endgültig abstreifen. Dieser Begriff traf in den letzten Jahren schon nicht mehr zu, weil sich die LBK schon weit auf den Weg gemacht hat. Wir sind froh, dass wir erstmals für die Bearbeitung von Bauanträgen feste commitments haben, die nach außen gelten, kommuniziert werden und auf die sich der eine oder andere berufen wird, wenn es zeitlich knapp wird. Da wird von uns eine entsprechende Erwartungshaltung entstehen, wobei wir aber sicher sind, dass diese auch gut bedient werden kann.

All das zeigt zusammengefasst, dass wir heute schon einen sehr großen Wurf behandeln, weil es nicht mehr der ausgetretene Pfad ist, um zu sagen: Künftig 1,7 Mio. Einwohner im Verhältnis zu jetzt 1,5 Mio. Einwohnern erfordern eine Aufstockung des Personals in bestehenden Strukturen um so und so viel Prozent in den jeweiligen Abteilungen. Wir haben in einer gründlichen und fundierten Bearbeitung gesagt: Was ist erforderlich, um Prozesse zu optimieren, neu zu gestalten? Und wie können wir die Zielzahlen im Wohnungsbau, die uns alle so wichtig sind, gemeinsam erreichen?

Die SPD-Stadtratsfraktion hat mit der CSU-Stadtratsfraktion zu den drei Vorlagen Änderungsanträge eingebracht. Die dritte Vorlage ist die Biotoppflege, die spare ich in meinem Wortbeitrag aus. Bei den Änderungsanträgen sehen Sie jeweils, wie viele neue und zusätzliche Stellen wir für diese große Aufgabe für erforderlich halten.

Wir haben es uns - das möchte ich hier offen und transparent sagen - nicht einfach gemacht. Wir waren in sehr detaillierten Gesprächen mit dem Planungsreferat: mit der Stadtbaurätin, ihrer Vertreterin, dem Geschäftsstellenleiter. Wir haben uns Punkt für Punkt jede Stelle in jeder einzelnen Abteilung in den Zusammenhängen und in ihren Schnittstellen angeschaut und haben uns überlegt: Welche Stellen tragen zu all dem bei, das ich vorhin geschildert habe, und welche Stellen wären ein nochmaliges „On-top“ - neudeutsch sagt man: ein „Nice-to-have“? Dieses hätten wir in Zeiten besserer Haushaltslagen auch gerne gegeben, können es in Zeiten der aktuellen Diskussion aber leider nicht zur Verfügung stellen. Deswegen konzentrieren wir uns auf die Einhaltung und Erreichung all der Ziele, die ich eingangs dargestellt habe.

Die Herleitung der entsprechenden Stellenmehrungen haben wir intern gemeinsam mit unserem Kooperationspartner und den Ansprechpartnern im Referat in einer sehr ausführlichen, vier oder fünf Seiten umfassenden DIN A3-Tabelle abgebildet. Um dem ansonsten berechtigten Vorwurf des Kollegen Altmann nicht ausgesetzt zu sein, das sei zu umfangreich und zu schwierig zu beurteilen, haben wir uns aber entschieden, Ihnen im Änderungsantrag jeweils nur die Summen dieser Herleitung darzustellen. Wir verknüpfen damit natürlich auch ein hohes Vertrauen an das Referat. Wir haben unsere Berechnungen zugänglich gemacht, wir geben sie auch gerne an alle interessierten Fraktionen weiter. Das ist kein „Closed Shop“ und kein Geheimpapier.

Wir vertrauen aber darauf, dass das Planungsreferat sich in eigener Zuständigkeit überlegt, ob diese Abwägungsentscheidungen, die wir im Einzelnen getroffen haben, auch nachvollzogen werden können. Wir denken, dass wir sie auf eine fundierte, qualitativ hochwertige Art und Weise getroffen haben. Das Planungsreferat hat unter Einhaltung des Rahmens und der Zielrichtung, die wir vorgeben, doch noch eine gewisse Flexibilität und einen gewissen Spielraum in der konkreten Ausgestaltung und Zuschaltung dieser Stellen.

Zusammenfassend bleibt mir, zu sagen: Ich freue mich sehr darüber, dass wir diese Vorlagen heute so beschließen. Nach meinem persönlichen Geschmack hätte es auch ein bisschen schneller gehen können. Dieser Vorwurf geht nicht in Richtung Verwaltung, sondern das müssen wir uns selbst „anziehen“. Manchmal dauert es lang, einen großen Wurf intern abzustimmen. Nichtsdestotrotz bleibt es ein großer Wurf, und wir gehen mit einem riesigen Schritt in diese wichtige Zukunftsaufgabe! Vielen Dank. - (Beifall der SPD)

StR Zöller:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Der verehrte Kollege Amlong hat gewissermaßen ein neues Zeitalter im gesamten Planungsprozess verkündet. Ich stehe nicht an, zu sagen, in diese Jubelarie stimme ich gerne ein - allerdings doch mit einigen Wermutstropfen.

Lieber Christian Amlong, das „Wir“, das Du vorhin in Anspruch genommen hast, stimmt nur teilweise. Ich muss doch daran erinnern, dass wir zu Zeiten von Rot-Grün Jahr für Jahr bei den Haushaltsberatungen darauf aufmerksam gemacht haben, dass die Kürzungen im Personalbereich, die permanent vorgenommen wurden, nicht mit dem Rasenmäher erfolgen dürfen. Es gibt Referate, die von den Kürzungen nicht nur verschont werden müssen, sondern für die sogar zusätzliches Personal dringend erforderlich ist. Du hast es selbst in einem Nebensatz eingeräumt: Das ist damals bei der Stadtratsmehrheit auf taube Ohren gestoßen. Umso mehr freue ich mich, dass wir

heute diese doch beachtlichen Stellenzuschaltungen - wie im Änderungsantrag aufgeführt - genehmigen können.

Kolleginnen und Kollegen, als ich diese Beschlussvorlagen - v. a. zu den Bauleitplänen - in die Hand bekommen habe, habe ich erst einmal einen Schreck gekriegt. Ich sage auch, warum: Die Erfahrung zeigt, dass Vorlagen mit über 100 Seiten - so eine ist das - sehr häufig ein „stadtentwicklungspolitischer Giftschrank“ sind, dem man sich mit größter Vorsicht nähern muss. An scheinbar völlig harmlosen Stellen in diesen Vorlagen sind Toxine versteckt. - (Teilweise Heiterkeit) - Diese werden dem Bürger nach Beschlussfassung verabreicht - mit dem unschuldigen Augenaufschlag der Verwaltung, man könne nicht anders, da der Stadtrat es so wolle.

Das war meine Befürchtung, als ich die Vorlage in die Hände bekommen habe. Ich habe mir dann natürlich sehr gründlich angeschaut, wo sich die Toxine befinden. Ich habe keine Toxine gefunden, aber einige Dinge, die wir heute beschließen und von denen ich nicht überzeugt bin. Ich will ein Beispiel nennen: Es ist das „Lieblingskind“ der Frau Stadtbaurätin, dass die Verwaltung durch eine externe Projektsteuerung unterstützt werden soll. Ich sage ganz deutlich: Ich halte von einer derartigen externen Projektsteuerung überhaupt nichts! Die Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung, die sich seit Jahr und Tag mit den Problemen von Bauleitplanung und Baugenehmigungen befassen, wissen sehr genau, wo die Schwierigkeiten liegen und wo Schnittstellen verbessert werden müssen. Da nützt uns ein Externer, der - ich sage es ein bisschen brutal - immer in die Abläufe hineinpuscht, überhaupt nichts! - (Vereinzelt Beifall)

Wir haben schon mehrere derartige Untersuchungen gehabt. Ich erinnere nur, vor Jahr und Tag ist uns bei der LBK von außen McKinsey aufgezwungen worden. Die haben untersucht und untersucht. Im Ergebnis ist faktisch nichts herausgekommen. Es hat nur viel Geld gekostet. Jetzt hat die Fa. Drees & Sommer Untersuchungen angestellt. Die Ergebnisse sind in der Beschlussvorlage wiedergegeben.

Ich darf nur eine Erkenntnis von Drees & Sommer zitieren. Sie können das auf S. 9 der Vorlage nachlesen. Dort schreiben sie z. B., es gebe im Regelablauf dieser Verfahren „spezifische Unwägbarkeiten“. Als Beispiel nennen sie die politische Meinungsbildung. Kolleginnen und Kollegen, wir hier sind im Verfahren „spezifische Unwägbarkeiten“! - (Heiterkeit - teilweise Beifall) - Diese Erkenntnis verdanken wir der Fa. Drees & Sommer, die versucht hat, das alles zu optimieren. Frau Charlier, diese spezifischen Unwägbarkeiten der politischen Meinungsbildung werden Sie in der Verwaltung, fürchte ich, auch in Zukunft ertragen müssen! Die externe Projektsteuerung kostet üb-

rigens einen Haufen Geld. Es handelt sich um einen Millionenbetrag, den wir mit Sicherheit woanders besser einsetzen könnten.

In der Gesamtbeurteilung dessen, was wir heute beschließen sollen, schließe ich mich aber dem Kollegen Amlong durchaus an. Ich sage auch Folgendes: Wir haben uns lange überlegt, ob wir zu einzelnen Punkten dieser Beschlussvorlage Abänderungsanträge stellen sollen. Ich habe mich nach langem Überlegen dagegen entschieden, und zwar aus einem simplen Grund: Diese Beschlussvorlagen heute stehen auch unter dem großen Ziel, das an anderer Stelle - nämlich im nächsten Punkt - problematisiert wird, in diesem Jahr noch 1.000 neue Wohnungen zu erstellen. Ein unglaublich ehrgeiziges Ziel! Ich will mich gar nicht dazu äußern, ob ich der Meinung bin, dass das erreichbar ist oder nicht. Es ist das Ziel, das die Verwaltung sich selbst setzt. Hut ab!

Ich möchte eines auf jeden Fall vermeiden. Für den Fall - den wir natürlich nicht wünschen -, dass das Ziel, 1.000 neue Wohnungen im Jahr 2016 zu erstellen, nicht erreicht wird, möchte ich mir nicht von der Verwaltung sagen lassen: „Wenn Ihr unseren Zielvorstellungen in diesen Beschlussvorlagen gefolgt wärt und unser Konzept nicht abgeändert, verwässert, verunstaltet hättet, hätten wir das erreicht.“ Dieser Gefahr möchte ich mich nicht aussetzen! Wir werden den Beschlussvorlagen - mit den vom Kollegen Amlong eingebrachten Abänderungsanträgen - aus diesen Gründen zustimmen, ohne noch zusätzliche Änderungsanträge zu stellen. Wir hoffen, dass alles gut geht. Ich sage noch einmal: Es ist ein ehrgeiziges Ziel, und wir werden versuchen, es gemeinsam zu erreichen.

Zu den Stellenzuschaltungen nur noch eine Bemerkung: Stellenzuschaltungen schauen auf dem Papier sehr gut aus und sind sicher auch notwendig. Man sollte aber nicht erwarten, dass dadurch kurzfristig Ergebnisse erzielt werden. Erst einmal müssen die neuen Mitarbeiter gefunden werden, dann müssen sie eingearbeitet werden. Teilweise müssen sie geschult werden. Das alles lässt sich natürlich nicht in ein paar Tagen bewerkstelligen. Es sind Monate, die dabei vergehen. Das ist der eine Punkt.

Den zweiten Punkt lassen Sie mich auch aus langjähriger Erfahrung sehr deutlich benennen: Der neue Mitarbeiter allein bedeutet keinen Beschleunigungseffekt. Denn bei den neuen Mitarbeitern wird es genauso sein wie bei denjenigen, die wir heute haben. Ich spreche jetzt von der LBK. Es gibt Mitarbeiter, die das Ziel haben, eine „Geschichte“ möglichst schnell vom Tisch zu bringen, möglichst schnell zu genehmigen. Das sind die einen. Es gibt aber auch die anderen. Ich nenne hier natürlich keine Namen, aber ich habe sie im Kopf. Die sitzen über den Akten und suchen per-

manent, Stunde für Stunde, wo irgendein Punkt wäre, aufgrund dessen man noch nicht genehmigen kann, wo noch zusätzliche Anforderungen gestellt werden.

Diese Beschäftigten gibt es auch. Es wird sie auch in Zukunft geben, auch bei den neu Einstellenden. Das ist eine Mentalitätsfrage. Das ist wie bei den Juristen, nicht wahr? Es gibt Juristen, die hauptsächlich ein Bedürfnis haben, nämlich Probleme zu suchen. - (Teilweise Heiterkeit) - Und es gibt Juristen, die ihre Aufgabe darin sehen, Probleme möglichst schnell vom Tisch zu bekommen. Beide existieren, und das gibt es natürlich auch bei Sachbearbeitern.

Ich sage noch einmal: Wir stimmen in die Jubelarie des Kollegen Amlong gerne ein. Ich habe gewisse retardierende Momente in meinem Kopf, nenne sie hier aber nicht, weil ich das gemeinsame, großartige Ziel nicht in irgendeiner Form marginalisieren und infrage stellen will. Vielen Dank!
- (Beifall der CSU)

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Fast jeder zweite Beitrag, den wir hier in diesem Plenum oder zumindest im Planungsausschuss hatten, beschäftigt sich mit dem Wachstum der Stadt, mit den Wachstumsschmerzen. Deswegen ist die Beschlussvorlage zur Beschleunigung der Bebauungsplanung eine ganz wichtige Vorlage, die tatsächlich unbedingt kommen muss und in der sehr viele gute Dinge stehen.

Es ist nicht nur so, dass wir ein Bevölkerungswachstum haben - was den Bau von Wohnungen und Infrastruktur erfordert - sondern auch so, dass das Bauen an den Stellen, wo wir noch etwas machen, immer schwieriger wird. Wir wollen möglichst Innenentwicklung, keine am Rand, so weit es irgendwie geht: Nachverdichtung. Das dient auch der Verbesserung der Qualität der Stadt. Aber genau diese Bebauungspläne - die Umwandlung von bestehendem Gewerbe und die Vorhaben, wo es schon Nachbarn gibt - sind natürlich schwieriger und aufwendiger. Es ist ein schwieriger Prozess. Es hilft nichts: Dort braucht man einfach auch mehr Personal.

In der Prozessoptimierung liegen viele Vorteile: Das Ganze wird aus Teams gebildet, es gibt klare Zuständigkeiten, der Bebauungsplan wird als Projekt begriffen. Es sind viele Reformen enthalten, die wir sehr gut finden. Ich glaube, es ist auch ein großer Vorteil, dass Verkehrsplaner und Leute, die Öffentlichkeitsarbeit machen, direkt in dieses Team kommen. Das hat ein großes Potenzial, die Prozesse zu verbessern und zu beschleunigen, weil es direkte und kurze Wege in der Verwaltung

gibt. Das kommt dieser zunehmend komplexen Aufgabenstellung in der Bebauungsplanung auch nahe.

Genauso begrüßen wir, dass auch die Schnittstellen zu den anderen Referaten besser abgeklärt werden sollen. Die externe Untersuchung zeigt mit der Statistik, wie viel die Schnittstellen bei dem, was dort bearbeitet wird, tatsächlich ausmachen. 75 % sind Schnittstellen, die zu bewältigen sind. Ich glaube, das ist schon eine Aussage, die dieses externe Gutachten gebracht hat.

Zu der externen Begutachtung für zwei Jahre denke ich, ein Blick von außen kann nie schaden. Es kann sein, dass er nicht so viel bringt - wie Herr Zöllner gesagt hat. Ich glaube aber schon, dass es sich lohnt, diesen Blick von außen vorzunehmen. Das machen ja auch viele Unternehmen im privaten Bereich. Diese versuchen das auch.

In der Vorlage sind auch einige Vereinfachungen enthalten, die uns als Grüne tatsächlich schmerzen. Das muss man auch einmal sagen. Früher war bei größeren Bebauungsplänen mit mehr als 500 Wohnungseinheiten, die geschaffen werden sollen, in Bezug auf die solarenergetische Optimierung ein eigenes Gutachten erforderlich. Das wird in Zukunft nicht mehr gefordert. Das ist eine Standardreduzierung, die uns als Grüne eher schmerzt. Andererseits können wir auch nachvollziehen, dass die Mitarbeiter das inzwischen selbst leisten können, nachdem dies jahrelang praktiziert worden ist. Sie haben im Blick, was für diese solarenergetische Optimierung wichtig ist. Dieses förmliche Gutachten ist nicht mehr notwendig. Wir wollen aber - das ist schon der erste Teil unseres Änderungsantrags - dass dieser Aspekt ein fester Punkt in der Bebauungsplanung ist. Es soll immer darauf geschaut werden, wie es damit aussieht und dass das auf jeden Fall bearbeitet wird, auch wenn es kein eigenes Gutachten gibt.

Beim zweiten Punkt, bei dem wir ein Zugeständnis machen würden, geht es um das vereinfachte Verfahren. Das bedeutet, an manchen Stellen muss kein förmlicher Umweltbericht mehr verfasst werden, an denen er bis jetzt noch erforderlich ist. Daran hängt vielleicht auch viel Formales, das den Prozess aufhält. Ohne diesen Umweltbericht wollen wir aber, dass am Anfang eines Verfahrens bei einem Scoping die Umweltverbände beteiligt werden. So werden die Umweltaspekte, wenn es schon kein eigenes Gutachten mehr gibt, auf diesem Weg berücksichtigt. Wenn sie von Anfang an eingebunden werden, kann man von Beginn an auf diese Prozesse eingehen. Dann hält das auch später im weiteren Verfahren weniger auf. Ich glaube, das kann tatsächlich der Optimierung und Beschleunigung dienen.

Deswegen umfasst unser Änderungsantrag diese beiden Aspekte. Wir machen das Zugeständnis zu diesen beiden formalen Dingen. Der Umweltbericht entfällt an manchen Stellen, dafür wollen wir aber bitte das Scoping mit Umweltverbänden. Auch die solarenergetische Optimierung wird entfallen. Wir bitten aber, dass der Punkt dafür förmlich immer abgehandelt wird.

In dieser Vorlage wird auch angesprochen, einige Akte formaler Bürgerbeteiligung durch informelle Bürgerbeteiligung zu ersetzen. Häufig gibt es Missverständnisse: Man unterstellt der Stadt in so einem Bebauungsplanverfahren Dinge, die gar keine Substanz haben. Ich denke, das kann man manchmal durch eine frühzeitige Bürgerbeteiligung/-information entkräften. Wenn man die Bürger von Anfang an mitnimmt, kann man vielen Protesten, die sich aufbauen, von Beginn an entgegenwirken. Nicht allen, das ist klar. Es wird auch immer Punkte geben, die Nachbarn oder Anlieger ablehnen werden. Aber man kann vielleicht den Themen begegnen, bei denen es sich um unberechtigte Missverständnisse handelt.

Zum Änderungsantrag von SPD und CSU: Wir sehen diese Vorlage tatsächlich als großen Wurf und fürchten, mit diesem Änderungsantrag bleibt es dann doch ein „Würfchen“, weil das Anliegen, hier Personal zuzuschalten, gleich wieder stark begrenzt wird. Etwas tut uns besonders weh. Ich habe gerade ausgeführt, dass wir zur Bürgerbeteiligung sagen: Wenn schon das Formale reduziert wird und es schneller gehen soll, müssen in diese Teams auch Profis hinein, die Bürgerbeteiligung professionell machen, nicht nur nebenher. Unter der Reduzierung von 21 vorgesehenen Stellen auf 7 - gerade bei diesem Aspekt so stark! - leidet der große Wurf sehr. Das ist einfach etwas, zu dem wir sagen: Das tut uns sehr weh. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

An dem Änderungsantrag wundert uns auch ein wenig, dass nach einem Jahr eine Evaluierung stattfinden soll. Man kann höchstens evaluieren, ob die Stellen bis dahin besetzt sind. Wie wir die Verfahren bei uns kennen, kann man nach einem Jahr nicht mehr tun. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Ich habe hier übrigens auch eine Statistik zur Mitarbeiterzahl des Planungsreferats. Es ist nicht so, dass dieses Referat jetzt gigantisch wachsen würde. Selbst wenn wir alle Stellen genehmigen, die das Referat beantragt, lägen wir immer noch unter der Stellenzahl von 2012. Man muss auch einmal sagen, dass in den Jahren 2012 und 2013 mehrere Hundert Mitarbeiter im Referat insgesamt eingespart wurden. Es würde also nicht gigantisch groß werden, sondern wir würden einen früheren Zustand wiederherstellen. Es ist nicht so, dass wir hier ein Referat aufblähen würden. Bei den Aufgaben, die dort anstehen, glauben wir, dass diese Stellenzuschaltung notwendig ist.

Noch eine Sache: Es ist auch angesprochen worden, dass das Referat in diesem Prozess der Bebauungsplanverfahren die Federführung bekommen soll. Wir haben erst im Februar einen Antrag dazu gestellt, der in der Vorlage nicht mitbearbeitet ist. Wir hoffen, dass das auf späterem Wege noch erfolgt. Ich weiß, dass die Vorlage schon länger erstellt worden ist und der Antrag später dazukam. Wir wollen aber sagen: Das ist eine Sache, die wir selbst gefordert haben und die wir auch unterstützen. Es muss klar sein: Wenn es so einen Prozess gibt, muss auch jemand den Hut aufhaben und anderen Referaten Termine setzen können, wann bestimmte Sachen vorliegen müssen. Sonst kann der Prozess nicht funktionieren.

Ich fasse zusammen: wir bitten um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag, damit diese wichtigen Umweltaspekte, die nun formal weniger Stellenwert bekommen, inhaltlich berücksichtigt bleiben. Wir können dem Änderungsantrag von SPD und CSU nicht zustimmen, weil wir denken, dieser große Wurf wird schnell wieder ziemlich zurückgestutzt - gerade bei dem Punkt Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit, der uns wichtig ist. Damit tun wir uns sehr schwer. Wir würden auf jeden Fall lieber den Referentenantrag als den geänderten Antrag abstimmen. Wahrscheinlich werden wir kurz vor der Abstimmung noch um eine Beratungspause bitten, weil wir noch ein bisschen gespalten sind: Können wir dem Paket mit dieser Reduzierung zustimmen? Den Referentenantrag würden wir mit unseren kleinen Änderungen voll und ganz unterstützen. - (Zwischenrufe - Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

OB Reiter:

Ich darf kurz einfügen, dass noch vier Kolleginnen und Kollegen auf der Rednerliste stehen. Ich würde vorschlagen, dass Sie diese Zeit zur Beratung nutzen. - (StRin Demirel: Sollen wir den Kollegen nicht zuhören?) - Sie können doch beides!

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! In der Tat ist das Thema „Beschleunigung bzw. mehr Output im Planungsreferat“ eine der zentralen Angelegenheiten, die uns schon seit vielen Jahren beschäftigen. Es war auch ein zentrales Thema der Arbeitsgruppe Verwaltungsoptimierung. Sicherlich besteht ein breiter Konsens, dass wir hier etwas tun müssen, insbesondere was die Beschleunigung angeht. Wir stellen fest, dass ein Bebauungsplan in München durchschnittlich fünf Jahre braucht. Dazu haben wir in der Arbeitsgruppe gesagt: Das muss eigentlich in der Hälfte der Zeit gehen.

Mit dieser Maßgabe ist die Verwaltung aus der Arbeitsgruppe hinausgegangen. Sie hat auch - das will ich jetzt nicht kleinreden - Vorschläge gemacht, wie man effektiver, effizienter sein kann: z. B. den § 13 a ernst nehmen und nicht noch einmal etwas oben drauf satteln. Das ist dieses vereinfachte Verfahren. Es wurde vorgeschlagen, dass wir die Möglichkeiten, die das Baugesetzbuch bietet, wirklich nutzen und nicht immer Standards oben drauf setzen, dass man davon herunter geht, dass man ein Projektmanagement installiert und dadurch die Schnittstellenproblematik besser in den Griff bekommt. Aber am Ende lautete der Vorschlag: „Wir brauchen 100 Stellen.“ Das habe ich nicht unbedingt unter Verwaltungsvereinfachung verstanden, zu sagen: „Wir vereinfachen, wir beschleunigen und trotzdem brauchen wir 100 Stellen.“ Da habe ich ein großes Fragezeichen gesetzt.

Unbestritten ist aber: Wenn wir mehr Output produzieren wollen, müssen wir natürlich an den operativen Stellen im Planungsreferat etwas tun. Daher und auch im Hinblick auf die Abbauprozesse der Vergangenheit sind wir der Meinung, dass wir zusätzliches Personal brauchen. Keine Frage!

Wir sind allerdings der Meinung, dass es bei der Schnittstellenproblematik nicht allein reicht, zu sagen, „Hier hat das Planungsreferat den Hut auf!“, wenn nicht gesichert ist, dass die Termine durch die Projektsteuerung auch tatsächlich eingehalten werden. Hier ist in unserem Verwaltungshandeln und der Referatsaufteilung eine Schwierigkeit installiert. Es wird auch bei einem Projektmanager im Planungsreferat, der den Hut aufhat, nicht einfach sein, einem Mitarbeiter im Kommunal-, Bildungs- oder „Wo-auch-immer“-Referat, Anweisungen zu geben. Das heißt, wenn wir bei der langwierigen Eskalation - vom Projektmanager über Abteilungsleiter und Referent hinüber zum Referenten des anderen Referats und wieder hinunter - keine Beschleunigung bekommen, haben wir im Grunde wenig erreicht.

Ich hatte deshalb in der Gruppe Verwaltungsoptimierung schon gesagt: Hier braucht der Projektmanager Unterstützung. Diese kann er im Grunde nur im Direktorium erfahren. Das heißt, das Direktorium muss den Projektmanager stärken, damit er das auch durchsetzt. Ich war dabei durchaus nicht dagegen, eine externe Projektsteuerung zu nehmen, die das nämlich sofort erkennen wird. Das hilft vielleicht, dies in der Verwaltung umzusetzen. Machen wir uns nichts vor: Die meisten Unternehmensberatungen sind in der Tat überflüssig, aber hilfreich, weil der Apparat - ob privat oder öffentlich - nicht stark genug ist, das, was eigentlich erkannt ist, auch umzusetzen. Dabei kann eine solche externe Projektsteuerung sinnvoll sein.

Wir haben uns die Stellen ebenfalls genauer angeschaut. Wir hatten natürlich nicht die Gelegenheit der großen Fraktionen, das intensiv mit dem Planungsreferat zu diskutieren. Wir sind zu anderen Zahlen gekommen. Es ist so, dass das Referat über die drei Vorlagen 105 Stellen beantragt hat. CSU und SPD kommen auf 66 Stellen. Wir kommen auf 53 Stellen. Ich glaube, diese 53 Stellen sind auch unter dem Aspekt sinnvoll, dass man erst einmal zusehen muss, diese Stellen zu besetzen. Ich will nicht sagen, dass wir in jedem Fall bei den 53 Stellen bleiben werden. Wir haben Haushaltsberatungen 2017, und dort haben wir Gelegenheit, zu schauen, wie wir diese zusätzlichen Stellen besetzen. Die Evaluierung in einem so kurzen Zeitraum von einem Jahr wird in der Tat schwierig sein. Aber man kann dann schon einmal sehen, ob wir überhaupt das Ziel erreichen, das wir hier heute beschließen: diese Stellen einzurichten und zu besetzen. Daher glaube ich, diese Zweistufigkeit ist sinnvoll. Wir geben jetzt einen kräftigen Anstoß, schauen es uns in den Haushaltsberatungen 2017 aber noch einmal an.

Vielleicht noch ein kleiner Hinweis: Unser Änderungsantrag zum Tagesordnungspunkt A 6 enthält einen „Dreher“: Da muss es nicht *drei*, sondern *zwei* Stellen heißen. Es sind zwei neue Stellen: Wenn nämlich eine Stelle zum 31.12.2015 befristet ausläuft, muss sie wieder neu eingerichtet werden. Man kann sie nicht mehr entfristen, denn diese Stelle gibt es nicht mehr. Wenn die Verwaltung das haben wollte, hätte sie eigentlich schon ein bisschen früher darauf achten müssen. Vielen Dank! - (Beifall von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben nicht an der Vorlage „herumgedoktort“ und gesagt, wo man Stellen streichen kann oder nicht. Wir haben uns eigentlich darauf verständigt - ich muss wieder den Beschluss von Januar 2016 aufgreifen -, die gesamten Stellenscutaltungen in den Juli-Haushalt zu verschieben. Meiner Meinung nach werden im Juli wahrscheinlich Referate ins Hintertreffen geraten, wenn bei allen anderen Referaten heute schon Stellenmehrungen beschlossen werden. Deswegen habe ich Bauchschmerzen dabei.

Das Referat hat in der ersten Vorlage zu Punkt A 4 sehr ausführlich dargelegt, wo sie Optimierungen etc. durchführen wollen, wie sie das gestalten möchten und dass sie dazu entsprechendes Personal brauchen. Ich habe in der Vergangenheit schon immer gesagt - das betrifft auch andere Referate: Da müssen wir etwas machen, da müssen wir *viel* machen.

Wenn ich die Ausführungen des Kollegen Amlong höre, hat sich das Referat auf die Schnelle mit den beiden großen Fraktionen zusammengesetzt und im Einklang diese Stellenkürzungen verab-

redet. - (StR Zöllner: ... keine Kürzungen ...) - Ja, ja. Warum fordern sie z. B. 70, wenn sie jetzt auf einmal mit 39 einverstanden sind? Das kann ich nicht ganz nachvollziehen. Wie gesagt, ich hätte das gerne im Juli im Gesamtkonzept gehabt, wo wir alle Referate und die gesamten Finanzen sehen. Dann wissen wir: Wie schaut es aus beim Personal, was können wir uns alles leisten?

Ich hätte zu allen Vorlagen eine Nachfrage: Ich verstehe nicht unbedingt, warum man diese massiven Stellen im Beamtenbereich braucht. Vielleicht können Sie mich aufklären: Welche Hoheitsaufgaben sind das, dass ich das alles mit Beamten besetzen muss? Das hat noch einmal erhebliche finanzielle Auswirkungen, denn für Beamtenstellen brauche ich natürlich mehr Geld als für Angestellte. Dafür muss ich ja auch Pensionsrücklagen bilden. Das würde mich noch interessieren.

Zu den Ausführungen des Kollegen Walter Zöllner in Bezug auf das Gutachten: Man kann natürlich geteilter Meinung sein. Ich habe mich ebenfalls schon mehrfach dagegen ausgesprochen, externe Projektsteuerungen zu vergeben.

Auch die Kämmerei lehnt diese Beschlussvorlage - eigentlich alle, die wir jetzt hier haben - ganz eindeutig ab und verweist auf die Juli-Sitzung. Das Referat selbst - die Stadtkämmerei - geht mit gutem Beispiel voran. Wir haben hier heute auch Stellenmehrungen auf der Tagesordnung. Die Kämmerei sagt: Das alles machen wir dann im Juli. Sie bringen es heute ein, mit einer Empfehlung für den Juli. Die gehen mit gutem Beispiel voran. Warum folgen Sie diesem nicht und wir machen es, wie wir es eigentlich im Januar verabredet und beschlossen haben - dass wir das alles im Juli entscheiden? - (Zwischenrufe)

Wie gesagt: Das Gutachten hat Walter Zöllner auch schon angesprochen. Mit Ziffer 1 des Beschlusstextes wollen Sie dieses Gutachten zustimmend zur Kenntnis nehmen. Ich bin der Meinung, man kann dort natürlich das eine oder andere anders sehen, bewerten und diskutieren. Deswegen würde ich Sie bitten, wenn Sie das schon machen wollen, dass wir das nur zur Kenntnis nehmen - nicht zustimmend. Wir haben ja von Walter Zöllner schon gehört, dass es dazu natürlich unterschiedliche Auffassungen gibt.

Noch einmal zusammenfassend: Ich bitte um Aufklärung, warum diese massiven Stellen im Beamtenbereich sein müssen. Ich hätte auch noch gerne etwas gewusst, was ich bei internen Gesprächen schon einmal gefragt habe: Wir beschließen überall Ausweitungen. Wie schaut es mit den Arbeitsplätzen und mit den Räumlichkeiten aus? Es ist natürlich das Nächste, wenn man die Stellen beschlossen hat, dass irgendwann Vorlagen kommen: Jetzt müssen wir noch zusätzliche Gebäude

oder Räumlichkeiten anmieten, weil das Personal keine Arbeitsplätze mehr hat. Das fehlt mir in diesen Vorlagen. Ich habe dies schon mehrfach moniert - aber das interessiert halt nicht. Man sagt nicht: Arbeitsplätze und Räumlichkeiten sind für diese und jene Anzahl an neuen Mitarbeitern vorhanden. Ich gehe davon aus, das wird irgendwann wieder kommen und uns natürlich auch wieder etliche Millionen kosten. Dann können wir nicht mehr aus. Das müssen wir dann beschließen, denn wenn wir die Mitarbeiter haben, brauchen wir auch die dementsprechenden Räumlichkeiten und Arbeitsplätze.

Ich bitte um Beantwortung, vor allem der Frage, warum es so viele Beamte im Hoheitsbereich sein müssen. Erklären Sie mir das einmal! Wir haben auch Angestellte dabei, die gleich eingruppiert sind. Aber der Großteil der Stellen - zwei Drittel, wenn man es sich so ansieht - sollen im Beamtenbereich besetzt werden. Danke!

StRin Hanusch:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte kurz zu der LBK-Vorlage Stellung nehmen. Wir begrüßen einstimmig den Prozess, der hier gestartet wurde. Dazu hatten wir auch schon einmal vor ein paar Monaten eine Vorlage bekommen. Jetzt geht es bei den Prozessen, die in der LBK umgesetzt werden, um eine Beschleunigung der Verfahren, darum, dass eine Durchgängigkeit in der Betreuung von Bauvorhaben erreicht wird, indem die Mitarbeiter durchgehend als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Es geht aber auch darum, dass z. B. gleich zu Beginn - ein sehr wichtiger Punkt - eine ordentliche Kontrolle durchgeführt wird und Anträge, die nicht dem entsprechen, was für einen Bauantrag gefordert wird, gleich zurückgewiesen werden und nicht lange im Haus kursieren. Solche Punkte sollten früh erkannt werden und schnell eine Abstimmung erfolgen.

Wir bauen sehr viel in dieser Stadt, und wir fordern alle gemeinsam, dass noch mehr gebaut werden muss. Allerdings ist unsere Stadt schon sehr dicht bebaut. Die Bauvorhaben, die jetzt anliegen, sind alle sehr komplex. Wir haben hohe Anforderungen in Bezug auf Abstandsflächen, auf den Brandschutz. Es geht hier um Bauvorhaben, die nicht dem Standard entsprechen, sondern die im Einzelfall immer wieder geprüft werden müssen. Deswegen ist es endlich, was wir hier an Effektivität herausholen können. Wir müssen auch Mitarbeiter haben, die konsequent die Qualität überprüfen und ein Auge darauf haben.

Leider ist die Stadtbaurätin heute nicht da. Sie hat in der Sitzung im Planungsausschuss deutlich gemacht, dass diese Beschlussvorlagen und die Personalforderungen - Herr Amlong hat das auch

erwähnt - schon lange intern debattiert und bereits auf ein Maß zurechtgestutzt wurden, das sie für die Grenze hält. Sie hat auch ausgeführt, wie stark das Personal bereits überlastet ist. Ich muss sagen, so können wir nicht dauernd fordern, dass an allen Ecken und Enden mehr gebaut wird. Wir haben Sonderfälle, die das Baurecht bei der Beschleunigung von Verfahren für Flüchtlingsunterkünfte geschaffen hat. Auch hier gibt es Sondergruppen, für die die LBK Mitarbeiter abstellen muss. Wir wollen natürlich auch eine Qualität beim Bau halten. Was wir jetzt bauen, wird auch jahrelang stehen und die Stadt prägen. Ich halte es für sehr schwierig, wenn wir hier nicht das geforderte Personal bewilligen, sondern wieder Abstriche machen.

Deswegen würden wir gern in beiden Fällen - auch hier bei der LBK - das gesamte Personal genehmigen. Herr Amlong, wenn Sie eine Liste haben, welche Stellen Sie genau streichen möchten, würde mich die natürlich interessieren. In der Vorlage sind verschiedene Punkte in diesem Prozess aufgeführt, wie die LBK sich verbessert. Oft ist genau eine Stelle damit verknüpft. Für mich ist es ziemlich schwierig, nachzuvollziehen, wie diese Vorgabe, die wir uns alle wünschen, im Prozess der LBK ohne die zusätzliche Stelle umgesetzt werden soll.

Zu dem Punkt, dass Sie nach einem Jahr schon wieder einen Bericht wollen: Natürlich ist es schön, einen Prozess zu beobachten, aber das ist eben wieder so ein Fall, wo wir uns etwas zusätzlich wünschen. Dazu muss sich dann wieder eine Person hinsetzen und genau diese Vorlage erstellen. Deswegen sagen wir ähnlich wie im anderen Fall, wir würden bei den drei Jahren bleiben. Einerseits Stellen zu kürzen und andererseits gleich wieder einen Zusatzbericht zu fordern, ist einfach nicht die richtige Vorgehensweise. Wir bleiben deshalb dabei, dass wir der Vorlage des Planungsreferats in der jetzigen Form zustimmen wollen. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Zöllner, die Unwägbarkeiten der Politik zeigen sich auch heute wieder. Ich weiß noch, wie wir in einem Planungsausschuss „auf Zuruf“ - sage ich jetzt einmal - die gewünschten Zielzahlen im Wohnungsbau erhöht haben. Ich glaube, das Maximum waren 10.000 Wohnungen, die fertig gestellt werden sollen. Wir haben dann von 8.000 auf 8.500 erhöht - einfach aus dem Bauch heraus. - (Zwischenrufe) - Jetzt ist die Zielzahl auf 8.500 gesetzt.

Das Planungsreferat mit der LBK - und auch die Biotoppflege darf man nicht ganz vergessen - hat sich mühsam bzw. ausführlich überlegt, was sie an den Strukturen bei sich ändern können. Ich ver-

mute, das war ein längerer Arbeitsprozess, in den alle Abteilungen eingebunden waren, möglicherweise auch die größeren Fraktionen über die HALEI. Das weiß ich nicht, das habe ich nicht mitbekommen. Mich jedenfalls haben die Vorlagen, die wir bekommen haben, schon überzeugt. Man muss eben an vielen Stellen zuschalten: Die Bürgerbeteiligung z. B. - bei Punkt 4 - ist ein wichtiger Faktor und muss besser werden. Bei jeder Bürgerversammlung gibt es Anträge, man solle hier und da einen Workshop durchführen oder zu diesem Bebauungsplan müsse etwas gemacht werden. Es ist doch ganz klar - das wissen Sie doch auch alle -: Je enger und dichter die Stadt bebaut wird, umso schwieriger wird es mit der Nachbarschaft werden. Man muss sie viel früher einbinden, um konsensfähige Lösungen zu finden. - (Vereinzelt Beifall)

Hier sollte eine ganz neue Abteilung aufgebaut werden. Es waren 21 Stellen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung vorgesehen, und jetzt soll das durch sieben erledigt werden. Das halte ich für wirklich schädlich! Das ist wieder einmal Sparen am falschen Platz. - (Vereinzelt Beifall) - Wenn man das nämlich nicht frühzeitig mit den Leuten bespricht, hat man es eben im Bebauungsplanverfahren. Dann kommen vielleicht Klagen dagegen. Die Zielzahlen werden so nicht erreichbar sein.

Herr Kollege Zöllner, Sie haben zu Recht die letzten Jahre immer kritisiert, dass auch im Planungsreferat zu viel gespart wird. Sie sagten, das sei das produktive Referat. Ich musste Ihnen immer widersprechen. Auch das Sozial- und Schulreferat halte ich für äußerst wichtig für die Produktivität in der Stadt. Aber Sie haben beim Thema Planung durchaus recht. Es ist jetzt seit vielen Jahren nichts zugeschaltet worden, die Aufgaben sind aber rapide gewachsen. Warum lassen Sie sich jetzt wieder darauf ein - wenn man einmal eine überzeugende Darlegung hat -, dass man das einfach halbiert? Das kann ich, ehrlich gesagt, nicht verstehen. Ich hätte gedacht, wenigstens *Sie* stehen weiterhin hinter dem Planungsreferat und den Planerinnen und Planern! - (StR Zöllner: Die Verwaltung beantragt immer das Doppelte von dem, was sie braucht!) - Das mag sein. Die Verwaltung kennt eben die Politiker. Insofern ist das vielleicht ein Ringelreihen - (StRin Demirel: Das ist genauso ein Klischee, das man bei Politikern hat!) - Genauso sehe ich es. Ich habe mir das durchgelesen und auch an einzelnen Stellen überlegt: Was kann eigentlich an Tätigkeit entfallen? Ich sage immer, wenn wir schon Stellen streichen, dann sagt mir bitte: Was soll man *nicht* machen? Das ist ganz konkret. - (StR Zöllner: Wir streichen doch keine Stellen!) - Offensichtlich nehmen Sie die Bürgerbeteiligung, wie sie künftig nötig sein wird, nicht ernst. - (StR Kaplan: Wir schaffen Stellen.)

Ja, Herr Kollege Kaplan, Sie schaffen Stellen, ich weiß. Das ist aber nur ein Nachholen der Entwicklung der vergangenen Jahre, als eben keine Stellen geschaffen wurden. - (Zwischenrufe) -

Ich glaube nicht, dass das ein überschießendes Nachholen ist. Ein Problem, das ich auch noch anbringen wollte, ist: Ein Drittel der Beschäftigten der Stadtverwaltung ist mittlerweile 50+ - natürlich in voller Schaffenskraft! - (Zwischenrufe) - Nichtsdestotrotz weiß man: In 15 Jahren ist ein Viertel unserer Beschäftigten in Rente. Diese müssen ersetzt werden. Insofern halte ich Stellenschaffungen jetzt, auch Stellenbesetzungen mit jungen Leuten, nicht für verfehlt. Die müssen ja auch wachsen und lernen. Wir wissen alle: Wenn wir 70 Stellen schaffen, haben wir die nicht in einem halben Jahr besetzt und es kann durchaus sein, dass in zwei Jahren immer noch einige nicht besetzt sind. Wenn wir jetzt schon eine Zielplanung in den Referaten haben, wo es hingehen soll, und diese uns überzeugt - mich hat sie überzeugt - halte ich es wirklich für falsch, hier „hineinzufuhrwerken“- noch dazu aufgrund einer völlig irrwitzigen Haushaltsdiskussion. Wenn es sich tatsächlich so dramatisch entwickelt wie der Stadtkämmerer sagt, könnte man in zwei Jahren, falls die Stellen nicht besetzt sind, immer noch sagen: Das tut uns leid, wir können sie nicht mehr finanzieren. Aber das quasi von vornherein zu rasieren, ist völlig verkehrt.

Deswegen wird es Sie nicht wirklich wundern, dass ich Ihre gesamten Änderungsanträge ablehnen werde. Zur LBK hat die Kollegin Hanusch das Wesentliche gesagt. Auch das Plädoyer der Referentin, die auf die rapide ansteigenden Krankheitsfälle in ihrem Referat aufmerksam macht, was auch mit Überlastung zu tun hat, ist ausführlich dargelegt worden.

Ein Punkt noch zu A 4: Ich habe keinen Änderungsantrag gestellt, aber ich sehe, ähnlich wie die Grünen, den Punkt 7 äußerst kritisch - nämlich dass das beschleunigte Verfahren verstärkt angewendet werden soll. Ich hatte im Ausschuss gebeten - das ist vielleicht untergegangen -, dass ich gerne eine Darstellung hätte, wie viel Bebauungspläne das denn betroffen hätte. Was ist daraus geworden? Das ist jetzt nicht gekommen. Ich möchte diesen Punkt 7 jedenfalls ablehnen. Ich glaube, die jetzige Regelung ist ausreichend, und bitte um gesonderte Abstimmung dieses Punkts.

Noch ein Wort zur Biotoppflege: Auch dort ist dargelegt, dass die Zahl der Flächen, die zu pflegen sind, steigen wird. Sie meinen auch an dieser Stelle: „Das macht der gleiche Mensch. Eine Personalausstattung braucht es hier nicht.“ Ein nicht gepflegtes Biotop wird zu Wald. Es ist halt dann kein Biotop mehr. - (Zwischenruf) - Ja, aber Wälder sind eben nicht die Biotope, die wir bei uns in der Stadt brauchen. Das wären dann andere; jedenfalls nicht die, die wir hier zu schützen verpflichtet sind. Auch das werden wir an dieser Stelle ablehnen. Danke schön! - (Beifall von ÖDP/DIE LINKE.)

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche zur Vorlage Biotoppflege. Dazu ist bisher - außer von der Kollegin Wolf - gar nichts gesagt worden, obwohl drei Änderungsanträge vorliegen. Ich weiß nicht, ob die noch begründet werden oder nicht.

Wir hatten uns schon gefreut, dass hier jetzt effektiv zwei Stellen neu sind. Eine wird entfristet, und eine neue kommt dazu. Die Freude war zu früh. Es kommt, wie es kommen musste - dass in diesem Bereich natürlich wieder gespart wird. Das Thema Naturschutz hat leider in dieser Stadt keine besonders große Lobby. Es ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten sehr mühsam gewesen, hier etwas voranzubringen. Ich denke, das Planungsreferat, die UNB in der LBK, ist nicht überbesetzt gewesen. Sie haben versucht, ihr Möglichstes zu tun. Es hätte nicht geschadet, diese Stelle zuzuschalten, angesichts der Tatsache, dass es doch sehr viele Biotope gibt, die pflegebedürftig sind. Sie sind auch im Forum Biotoppflege identifiziert worden.

Wie die Kollegin Wolf schon gesagt hat, ist es im Endeffekt so: Wenn sie nicht gepflegt werden, wird es sie irgendwann nicht mehr geben. Das mag dem einen oder anderen vielleicht auch gefallen und es mag vielleicht auch im Sinne des einen oder anderen sein: Dann kann man endlich ordentlich etwas drauf bauen. Aber ich glaube schon, dass es in dieser Stadt wichtig ist, dass auch Naturflächen erhalten werden. Dazu hatten wir bisher auch einen Konsens. Deswegen bedauere ich es sehr, dass diese weitere Stelle nicht kommt.

Das Thema Landschaftspflegeverband wurde noch einmal angesprochen. Das Forum Biotoppflege hat sich bewährt. Ich glaube, das können wir so mittragen.

Vielleicht überlegen Sie es sich ja doch noch einmal. Ich glaube, dass es wichtig ist, diese Stelle wirklich zu bekommen. Es wird in der Vorlage noch einmal ausgeführt, dass es hier auch um die Ausgleichsflächen geht. Die Kontrolle der Ausgleichsflächen war bisher sehr schwierig und sehr mäßig. Wozu haben wir Ausgleichsflächen - gerade bei Bebauungsvorhaben, die nicht städtisch sind - wenn diese nachher nicht umgesetzt werden? Auch diese Ausgleichsflächen gehen in die städtische Pflege über. Dafür braucht es Personal. Bisher haben wir dort viel zu wenig. Dadurch gehen viele Flächen verloren. Das bedauern wir sehr. Wir werden die Änderungsanträge also natürlich nicht mittragen. Danke! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

Bfm. StR Dr. Böhle:

Herr Vorsitzender, verehrte Damen und Herren! Vor vielen Jahren haben wir Ihnen einmal eine Gegenüberstellung zu den Kosten von Beamten und Tarifbeschäftigten vorgelegt. Daraus ergab sich damals, dass Beamte günstiger sind. Das ist das Eine.

Das Zweite ist, wir stellen nach Leistung, Eignung und Befähigung ein und können deswegen nicht eine Berufs- oder Statusgruppe von vornherein ausschließen.

StR Altmann:

Ich will nicht gegen Beamte reden. Sie wissen alle: Auch ich bin einer. - (Zwischenrufe - Heiterkeit) - Aber mir stellt sich eben diese Frage. Es wird immer wieder diskutiert: Muss es ein Beamter sein oder kann das auch ein Angestellter? Wir diskutieren zum Teil über Lehrer. Im Finanzamt und überall wird darüber debattiert, deshalb auch hier.

Sie sagen, die kosten weniger. Warum steht dann in der Vorlage zu den Kosten, wenn es sich bei den 70 Stellen um Beamte handelt, müssen wir 300.000 € mehr einstellen? - (Zwischenruf) - Das habe ich ja davor gesagt. Das gilt fortlaufend für die gesamten Jahre. So kann ich es nicht nachvollziehen, wie Sie mir das jetzt auf die Schnelle „hinschmeißen“ wollen.

Bfm. StR Dr. Böhle:

Herr Altmann, ich würde mir nie erlauben, Ihnen das „hinzuschmeißen“ - auf die Schnelle schon gar nicht! Die Rechnung, die wir Ihnen damals vorgelegt haben, unterstellte natürlich, dass wir Rückstellungen bilden, die wiederum im Sinne der Kapitaldeckung - auch in anderen Zusammenhängen ein bekanntes Phänomen - auf Verzinsung basieren, bei der es in der Tat im Moment schlecht aussieht. Das ist aber jetzt nicht unbedingt ein Dauerzustand. Wenn Sie das Planungsreferat ganz konkret betrachten: Dort werden unter anderem Juristen eingestellt. Juristen verbeamten wir grundsätzlich, weil wir sie sonst in aller Regel nicht bekommen. - (Zwischenruf) - Das ist ein Selling Point, den wir haben - (Zwischenruf) -, und den wir auch nutzen sollten. - (StR Dr. Mattar: Prädikatsjuristen!) - Ja, das sowieso, Herr Dr. Mattar! Ausschließlich gehobenes Prädikat! - (Heiterkeit) - Das hat seinen Preis, unter anderem den Beamtenstatus.

StR Amlong:

Herr Oberbürgermeister, ich habe keine Nachfrage, sondern eine Kommentierung zu dem Märchen, es hätte in der Vergangenheit im Planungsreferat Stellenkürzungen gegeben. Lieber Paul, die Wortbeiträge waren Gott sei Dank lang genug, dass wir uns die Zahlen aus den Haushaltsplä-

nen noch einmal anschauen konnten: 2010 = 677 Stellen, 2011 = 681 Stellen, 2012 = 678 Stellen, 2013 = 710 Stellen, 2014 = 762 Stellen. Das zeigt, dass im Zeitraum 2010 bis 2014 90 Stellen im Planungsreferat dazu gekommen sind. Heute kommen noch mal 70 „on top“. Dass wir nur wieder Kürzungen rückgängig machen würden, ist und bleibt ein Märchen. Es geht hier um echte Ausweitungen. - (Beifall der SPD)

OB Reiter:

Danke schön! Bei neuen Talkshows nennt man das „Faktencheck“. - (Heiterkeit) - Das passiert jetzt dank Internet immer öfter. Deswegen muss man immer aufpassen, was man sagt.

Ein zweiter Einwand zu der kurzen Wortmeldung von Herrn Bickelbacher: Natürlich wissen wir auch, dass die Stellen nicht besetzt sind, deswegen lautet der Änderungsantrag „ab Stellenbesetzung“. So steht es drin, schwarz auf weiß. - (Zwischenruf) - Das zur Richtigstellung.

Jetzt vielleicht noch zwei Sätze, weil Sie mich gerade ermuntert haben: Wir tun hier nicht das, was in der Diskussion zumindest bei manchen Kolleginnen und Kollegen ein bisschen der Eindruck war. Wir sparen hier keine Stellen ein! Wir streichen auch keine Stellen. Wir schaffen nennenswert neue Stellen, weil wir dem Umstand Rechnung tragen, dass wir wachsen.

Seit ich das Vergnügen habe, in dieser Stadt Oberbürgermeister zu sein, haben wir mehrere tausend Stellen geschaffen, und erst ab diesem Zeitpunkt fühle ich mich dafür verantwortlich. Seitdem haben Sie gemeinsam - Gott sei Dank - mehrheitlich mehrere tausend Stellen beschlossen, weil wir den Umstand, dass wir wahnsinnig schnell wachsen, berücksichtigen müssen. Wenn wir nicht all die Wünsche erfüllen, die die Referate vortragen - das ging mir als Referent auch jahrelang so -, ist das zwar bitter für die Referate. Aber glauben Sie mir - ohne hier aus dem Nähkästchen plaudern zu wollen -, es werden Mittel und Wege gefunden werden, auch mit dieser „Mangelverwaltung“ - wie Sie es teilweise bezeichnet haben - umzugehen.

Kolleginnen und Kollegen! Damit höre ich schon wieder auf: Niemand hindert die Verwaltung daran, in einem halben Jahr einen weiteren Antrag zu stellen. Verantwortungsbewusste Referentinnen und Referenten werden Sie, wenn sie mit dem, was wir heute beschließen, nicht zurechtkommen, wieder behelligen! Davon können Sie ausgehen. Und wenn sie das begründen können, bin ich sicher, dass der Münchner Stadtrat solchen Notwendigkeiten auch Rechnung tragen wird. Deswegen können Sie sich entspannen. Es ist kein Einschnitt in die Leistungsfähigkeit des Planungsreferats, sondern eine Verbesserung. Wir brauchen jede Beschleunigung. Deswegen ist es heute der

richtige Weg, diesen von SPD und CSU vorgeschlagenen Änderungsantrag mitzutragen.

- (StR Dr. Mattar: Da können Sie auch ...) - Wir können noch weniger nehmen, das ist klar.

StR Altmann:

Wir haben so viel Rückgrat und nehmen den Beschluss vom Januar zurück: Wir brauchen ihn nicht, das ist nur eine Farce. Ich hatte noch die Frage gestellt, wie es mit den Räumlichkeiten aussieht. Das hat man mir bislang nicht beantwortet. Herr Oberbürgermeister, wenn es zu der Abstimmung kommt: Die Vokabel „zustimmend“ in Ziffer 1 will ich nicht. Ich würde nur zur Kenntnis nehmen.

OB Reiter:

Ziffer 1 im ursprünglichen Referentenantrag? - (Zuruf von StR Altmann: Ja!) - Dann stimmen wir den Antrag punktweise ab.

Herr Dipl.-Kfm. Grodeke (Stellv. Kommunalreferent):

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Selbstverständlich werden wir in die Anmietung gehen, wenn die Stellen genehmigt sind und wir uns einen Überblick verschafft haben. Wir brauchen natürlich zusätzliche Flächen. Wir hatten bereits ein Objekt an der Hand, das eine Chance auf räumliche Entzerrung für das Kreisverwaltungsreferat und das Referat für Stadtplanung und Bauordnung geboten hätte. Das hat sich leider zerschlagen. Die Suche geht natürlich laufend weiter.

Abstimmung zu TOP A 4 ö:

Der Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung wird gegen die Stimmen der Antragsteller, von ALFA und BIA **abgelehnt**.

Der gemeinsame Änderungsantrag von SPD und CSU wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, DIE LINKE., Bürgerliche Mitte – FW/BP, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung und BIA **beschlossen**.

StR Altmann erklärt seinen Wunsch nach gesonderter Abstimmung von Ziffer 1 des ursprünglichen Referentenantrags für erledigt.

Ziffer 7 des ursprünglichen Referentenantrags wird auf Initiative von StRin Wolf gesondert abgestimmt und gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der so geänderte Referentenantrag gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte – FW/BP, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung und BIA **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung

StR Bickelbacher:

Wir stimmen natürlich dem Prozess zu. Ausschlaggebend für uns war, dass mit diesem Beschluss zu wenig Stellen für Öffentlichkeitsarbeit geschaffen werden, sodass die Beschleunigung selbst, aber auch andere wichtige Themen auf der Strecke bleiben.

Abstimmung zu TOP A 5 ö

Der Änderungsantrag von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, von ALFA und BIA **abgelehnt**.

Der gemeinsame Änderungsantrag von SPD und CSU wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, DIE LINKE., ÖDP, Bürgerliche Mitte – FW/BP und Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der so geänderte Antrag der Referentin gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, Bürgerliche Mitte – FW/BP und BIA **beschlossen**.

Abstimmung zu TOP A 6 ö:

Der Änderungsantrag von ALFA wird gegen die Stimmen der Antragsteller und gegen die BIA **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung (mit der Berichtigung, das es sich nicht um **3**, sondern um **2** Stellen handelt) wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, von ALFA und BIA **abgelehnt**.

Der gemeinsame Änderungsantrag von SPD und CSU wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte – FW/BP, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der so geänderte Antrag der Referentin gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, Bürgerliche Mitte – FW/BP, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen**.

Wohnen für Alle

Aktensammlung Seite 3405

StR Amlong:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute haben wir einen wahren Reigen an wichtigen und wegweisenden Beschlüssen. Auch wenn man sich mit einer Reihung schwer tut, ist der Beschluss „Wohnen für Alle“ fast noch wichtiger als die eben diskutierten. Denn dieser Beschluss verstärkt massiv die künftig in München entstehenden Wohnungen. Wir wissen alle, vor welchen Herausforderungen wir stehen, nicht nur durch den Bevölkerungszuwachs, sondern auch durch die aktuellen Situationen und Diskussionen. Wir brauchen diesen Punkt auch nicht mehr weiter auszuführen. München tut sich hier bundesweit hervor als eine Stadt, die mit diesen schwierigen Herausforderungen unter den gegebenen schwierigen Umständen wirklich ausgezeichnet umgeht. Wir haben mehrfach bewiesen, wie schnell wir dabei sein können.

Die Stadtratsfraktion der SPD hat es im letzten Jahr über ein Antragspaket erreicht, dass 250 Mio. € in einem Sonderprogramm für die Verstärkung der Wohnbautätigkeit bei den städtischen Wohnungsbaugesellschaften zur Verfügung gestellt werden. Wir haben gemeinsam die Zielzahlen im Wohnungsbau auf 8.500 pro Jahr und auf 2.000 im Bereich der geförderten Wohnungen erhöht. Damals wurde uns schon gesagt, das seien alles ganz große und ehrgeizige Ziele, die den Wohnungsbau in München auf ein Niveau heben würden, das in den letzten Jahrzehnten nie erreicht worden sei. Das ist richtig. Ich bin sehr, sehr froh, dass wir diese schon beschlossenen Zielzahlen mit dem Programm „Wohnen für Alle“ in einem wirklich riesigen Kraftakt noch einmal gewaltig erhöhen: nämlich um 3.000 Wohnungen im Zeitraum von heute bis 2019, davon 1.000 Wohnungen innerhalb eines Jahres.

Noch vor wenigen Jahren wären wir alle als Traamtänzer abgetan worden, wenn wir behauptet hätten, dass so etwas überhaupt machbar sei. Ich bin sehr, sehr froh, dass die Diskussionen mit unseren städtischen Wohnungsbaugesellschaften GEWOFAG und GWG zeigen, dass München nicht nur am Rande steht und zuschaut. München kann auch wirklich klotzen - und klotzen ist in der heutigen Zeit erforderlich.

Ganz wichtig ist dabei: Wir schaffen es auf eine gute Art und Weise. Wir erreichen Beschleunigung und gehen innovative Wege mit der Modulbauweise und der Ständerbauweise. Wir bebauen Flä-

chen, die wir bisher nicht für geeignet gehalten haben - Stichwort Parkplatzbebauung. Wir suchen gezielt im gesamten Münchner Stadtgebiet nach Möglichkeiten der Verdichtung. Flächen, die bisher nicht im Fokus standen für Wohnungsbau, Ränder von Gewerbegebieten beispielsweise, geraten jetzt verstärkt ins Blickfeld und wir sehen, was man tun kann. Wir prüfen überall, welche Flächen bebaut werden können und in welcher Geschwindigkeit.

Ich bin froh, dass es im Stadtrat einen Konsens gibt, diese Bemühungen zu unterstützen. Wir stützen unsere städtischen Wohnungsbaugesellschaften entsprechend aus, sowohl finanziell als auch personell. Sie müssen die Hälfte dieses Programms in einer immens kurzen Zeit stemmen. Dort gibt es ein riesiges Engagement, sich dieser Aufgabe anzunehmen und gemeinsam zu leisten, was wir heute auf den Weg bringen.

Wichtig ist dabei Folgendes: Irgendwo habe ich gelesen - ich glaube, es war sogar ein Einwand des Kooperationspartners - es wäre ein bisschen schwierig mit Substandardwohnungen. Was wir heute beschließen, ist überhaupt kein Substandard. Sonst würde ich Ihnen total zustimmen. Das ist nachlesbar. Es gibt Zeitungsartikel, in denen ich zitiert wurde; ich habe immer gesagt, wir wollen das nicht. Was wir heute auf den Weg bringen, sind keine Substandardwohnungen. Es sind kleine Wohnungen mit einfacher Ausstattung, für den einfachen Geldbeutel und in Modulbauweise. Substandard würde aber bedeuten, etwas, das man braucht, ist nicht vorhanden. Diese Wohnungen sind voll ausgestattet. Sie sind voll nutzbar und voll funktional.

Ich habe mich auch ein bisschen gewundert über einen Einwand, der in der Süddeutschen Zeitung von gestern zu lesen war: Die Stadt tue zu wenig im Hinblick auf die Entwicklung der Grundstückspreise – so eine Ihrer Kolleginnen. Dazu darf ich noch einmal daran erinnern: einkommensorientierte Förderung mit 281 € Grundstückspreis bei der Landeshauptstadt München, Marktpreise sind irgendwo zwischen 1.600 - 1.800 €. Der Oberbürgermeister hat vorhin gesagt: Faktencheck. Das hat mich ermuntert, diesen Beitrag noch einmal zu bringen: Förderung von Genossenschaftswohnungsbau, 375 € Grundstückspreis bei der Landeshauptstadt München. Das sind nicht die Marktpreise, die an die 2.000 € gehen. Bei dem Projekt „Konzeptioneller Mietwohnungsbau“, das die SPD auf den Weg gebracht hat... - (StRin Demirel: Die SPD hat das nicht alleine auf den Weg gebracht!) - „Konzeptioneller Mietwohnungsbau“ ist ein Projekt, das die SPD in Pressekonferenzen damals vorgestellt hat. Wir sind sehr froh, dass sich der Stadtrat dem angeschlossen hat. Preise von 900 bis 1.300 € ... - (Unruhe im Saal, Zwischenrufe) - Wenn Euch das nicht gefällt, dann eben nicht! Überprüft aber diese Fakten! Es ist Tatsache, dass hier SPD-Programmatik umgesetzt wird.

1.000 Wohnungen in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum - das ist ein ehrgeiziges Ziel. Herr Kollege Zöllner hat gesagt: „*Hm, mal schauen, ob das schaffbar ist.*“ Ja, es ist ein ganz, ganz schwieriges Projekt. Es sind Herausforderungen, Geschwindigkeiten, Zeitabläufe, Projektmanagement, Steuerungsaufgaben in noch nie dagewesener Art und Weise. Wir wollen vor allem den städtischen Gesellschaften Unterstützung und Erleichterung verschaffen beim Thema Grundstücke und bei den Ausschreibungen, bei der Finanzausstattung und bei der Personalausstattung. Wir sind zuversichtlich, dass uns das alles gelingt. Um einfach nur noch einmal die Relationen zu sehen: Wir hatten viele, viele Jahre Schwierigkeiten, 1.500 Wohnungen im geförderten Wohnungsbau zu erreichen. Die Zielzahl lag im Wohnungsbau bei insgesamt 7.000. Wir haben diese Zahl erhöht auf rund 2.000 und setzen jetzt noch einmal 3.000 darauf, davon 1.000 alleine in diesem Jahr. Insgesamt bedeutet das eine Verdoppelung der Projekte.

Kollegin Wolf hat darauf hingewiesen, es habe schon einmal einen Überbietungswettbewerb gegeben. Es macht keinen Sinn, irgendwelche Zahlen in die Welt zu setzen, unrealistische Ziele zu formulieren, bei denen es politisch nur darum geht, eine hohe Zahl zu nennen. Die genannten sind aber überprüfte und abgestimmte Zielzahlen. Wir wissen, wenn wir das Geld und die Kapazitäten zur Verfügung stellen, sind das realistische Ziele. Vorhin habe ich schon das Etikett „großer Wurf“ verbraucht. Jetzt wüsste ich nicht, wie ich diese Leistung bezeichnen sollte. Bei einer olympischen Disziplin würde ich sagen, wenn uns das gelingt, hätte es Weltrekordniveau. - (Beifall der SPD)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Werter Herr Kollege Amlong, ich bin bei Ihnen, dass wir alles tun müssen, den Neubau und die Beschleunigung nach vorne zu bringen. Wir müssen zusätzliche Flächen finden. Wir alle sind auch ganz entschieden dabei, wenn es darum geht, Parkplätze zu nutzen. Ich habe auch schon einmal den ein oder anderen Vorschlag gemacht. Natürlich gibt es immer wieder Bedenken aus der engeren Umgebung. Man muss sie auch ernst nehmen, darf sie aber nicht zur Richtschnur der gesamten Politik machen. Wir müssen Anstrengungen unternehmen, die unkonventionell sind. Von daher sind wir dabei.

Wir sind auch immer dabei gewesen, Mittel des Freistaates und des Bundes nutzen, um hier in München den Wohnungsbau nach vorne zu bringen. Aus diesem Grunde werden wir auch der Vorlage zustimmen. Trotzdem möchte ich einige Wermutstropfen in dieses Lob einbringen. Wenn ich es richtig sehe, haben wir wohl die Zielzahl von 7.000 Wohnungen im letzten Jahr knapp nicht erreicht. In diesem Punkt werden wir auch noch einmal die Fakten checken. Wir werden noch einmal eine Anfrage stellen, in der Art, wie sie früher, zu Zeiten von Rot-Grün, Walter Zöllner immer gestellt

hat. Da Sie jetzt in der Verantwortung sind, stellen Sie diese Anfrage nicht mehr, daher werden wir das übernehmen. Das machen wir sehr gerne. Wir wollen die genauen Zahlen netto aufgeschlüsselt bekommen. Ich habe eine Zahl knapp unter 7.000 gehört. Lassen wir uns überraschen, es wird uns mitgeteilt.

Wir dürfen bei dieser Beschlussfassung vor allem die Ineffizienz des geförderten Wohnungsbaus und die Thematik der riesigen Subventionierung nicht übersehen. Kollege Amlong hat die Grundstückspreise erwähnt; in der Vorlage ist das wieder einmal nicht sehr transparent dargestellt worden. Allein bei der Grundstückssubventionierung geht es um einen Betrag von 140 Mio. €, weil wir immer auf 280 bzw. bei den städtischen Gesellschaften auf 0 gehen bei den Grundstücken. Als wir den konzeptionellen Wohnungsbau beschlossen haben, haben wir im Grunde gar nicht subventionieren wollen, zumindest nicht in diesem Maß, wie das inzwischen der Fall ist. Wir sind inzwischen bei 70-Quadratmeter-Wohnungen im Konzeptionellen Wohnungsbau bei 100.000 € Subventionen - trotzdem haben wir keine soziale Belegung. Es ist also eigentlich erst einmal eine Subvention ins Blaue hinein. Kürzlich hat ein Wirtschaftsforschungsinstitut in Köln dargelegt, 54 % der geförderten Sozialwohnungen seien fehlbelegt. Daran können Sie sehen, wie „effizient“ dieses Instrument der Vergangenheit war. Es ist dringend erforderlich, dass wir in Bayern wieder eine Fehlbelegungsabgabe bekommen. Diese Aufgabe sollten Sie von der CSU der Landtagsfraktion einmal näherbringen.

Trotz dieser erheblichen Bedenken werden wir der Vorlage zustimmen, weil wir zusätzlichen Wohnungsbau wollen. Wir wollen beschleunigen und die Standards auf ein vernünftiges Niveau bringen. Es muss nicht alles unterkellert sein. Bei der Barrierefreiheit kann man noch einmal prüfen, ob das so nachhaltig ist. Aber auch in diesem Punkt muss man das Kind nicht immer mit dem Bade ausschütten. Man kann möglicherweise 80 % Barrierefreiheit erreichen, ohne riesigen Aufwand zu produzieren. Vielen Dank! - (Beifall von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Amlong, ich greife Ihre Anregung mit dem Faktencheck gerne auf, obwohl ich diese Shows wirklich nicht sehenswert finde.

Wir schaffen heute den wirklich wichtigen Beschluss „Wohnen für Alle“. Das ist auch eine Folge der Politik in den letzten Jahren: Wir haben im Stadtrat immer schöne Zielzahlen für den Wohnungsbau beschlossen, auch für den geförderten Wohnungsbau. Herr Kollege Dr. Mattar, es gibt

eigentlich regelmäßig aus dem Planungsreferat einen Bericht über „Wohnen in München V“. In diesem sind alle Zahlen aufgelistet. Wir reden nur immer nicht so recht darüber, dass wir diese Zielzahlen in den letzten Jahre fast nie erreicht haben. Tatsächlich haben wir sie im geförderten Wohnungsbau überhaupt nicht erreicht. Das fällt uns jetzt brutal auf die Füße. Im engeren EOF-Bereich sollten 800 Wohnungen entstehen - wir sind bei knapp 400 stehengeblieben, wenn ich mich richtig erinnere. Das sind jetzt genau die Wohnungen, die wir mit diesem Programm „Wohnen für Alle“ mühsam und mit viel Geld errichten werden.

Die Gründe für die jetzige Situation, dass wir so wenig bezahlbaren Wohnraum haben, liegen natürlich auch in der auslaufenden Bindung von Sozialwohnungen. Das bedeutet aber schon auch ein Versäumnis der früheren städtischen Politik über lange Jahre, Kollegin Gülseren. Man hat nämlich viel zu wenig auf die eigenen städtischen Wohnungsbaugesellschaften gesetzt. Über diese Wohnungen können wir wie politisch gewünscht dauerhaft verfügen. Alle anderen Wohnungen privater Bauherren fallen irgendwann aus der Bindung heraus. Dieses Problem können wir nicht umgehen.

Trotz allem ist es eine wichtige Vorlage. Herr Kollege Amlong, da gebe ich Ihnen recht. Es bleibt aber schon noch die Frage: Wie erreichen wir die Zielzahlen im anderen Bereich? Dazu habe ich noch einen Antrag offen. Frau Kollegin Charlier, würden Sie uns bitte zuhören: Ich glaube, ich habe noch einen Antrag offen beim Planungsreferat, in dem ich um Darlegungen bitte, mit welchen Maßnahmen wir endlich diese Zielzahlen im geförderten Wohnungsbau erreichen, die wir so mutig auf 2.000 pro Jahr erhöht haben. Dieser Antrag ist noch nicht beantwortet. Ich weiß auch nicht, wann die Antwort kommen soll. Wir haben gerade vorhin tapfer gestrichen bei Bebauungsplan-Gestaltungen usw. ... Solche Dinge bleiben auch übrig.

Folgendes Problem sehe ich bei der Vorlage: Wir gehen zum Teil auch in Flächen, die wir eigentlich noch nicht für Wohnungsbau freigegeben haben. Das sind teilweise Gewerbeflächen oder Flächen, die eigentlich für dauerhaftes Wohnen nicht gut geeignet sind. Wenn man es sich aussuchen könnte, würde man eher nicht dort hinziehen, offen gesagt. Trotzdem habe ich Vertrauen in das Vorgehen, wenn unsere städtischen Wohnungsbaugesellschaften das machen. Da sind Stadtratsmitglieder im Aufsichtsrat vertreten. Man kann dafür sorgen, dass die Sozialbetreuung mit dabei ist. - (StRin Demirel: Ist dabei!) - GWG und GEWOFAG wollen das so machen, wenn ich das richtig gesehen habe. Das ist gut so. Es sollen aber 1.500 von diesen 3.000 Wohnungen von der privaten Wohnungswirtschaft gebaut werden. Dazu steht zwar konzeptionell noch nicht viel in der

Vorlage. Das ist mehr nach dem Motto formuliert, GWG und GEWOFAG würden das alleine nicht schaffen. Das kann ich halbwegs nachvollziehen.

Ich möchte noch kurz auf unseren Änderungsantrag hinweisen. In Ziffer 3 haben wir deswegen vorgeschlagen, bei es konkreten Fällen solle man sich die Konditionen für die private Wohnungswirtschaft tatsächlich noch einmal genau im Stadtrat anschauen. - (OB Reiter: Das beschleunigt ungeheuer!) - Ja, aber vor lauter Beschleunigung Ich sage nur: Tubeufstraße! Wenn Sie so etwas wollen, werden wir bald Probleme bekommen. Tatsächlich sind in der Vorlage nur sehr kurzorisch die Konditionen benannt. Es heißt, man müsse noch verhandeln. Vielleicht war ohnehin geplant, die Details dem Stadtrat vorzulegen, wenn Private zum Zuge kommen. Wenn das so wäre, könnte man meinen Antrag zu Ziffer 3 trotzdem beschließen; allerdings wäre es dann keine Änderung mehr.

Weiter möchte ich bei diesem „Wohnen für Alle“ kritisch den Anspruch hinterfragen: Ist das tatsächlich „für Alle“? Ich nehme an, auch Sie haben vom „Club Behinderter und ihre Freunde e. V.“ Zuschriften bekommen, in denen moniert wird, gerade Menschen mit Behinderung lebten oft finanziell in prekären Verhältnissen. Die Sozialwohnungen, alle vor längerer Zeit entstanden, sind in der Regel überhaupt nicht auf Barrierefreiheit eingerichtet. Deshalb hier auch mein Ergänzungsantrag zu Ziffer 1: *„Die Vorgaben der Bayerischen Bauordnung sind einzuhalten.“* In der Vorlage selbst gibt es zu diesem Thema nur einen Satz, auf Seite 6: *„Die erhöhten Anforderungen an die Barrierefreiheit werden dabei nicht umgesetzt.“* Jetzt vermute ich, damit werden wohl genau diese Vorschriften in Bezug auf die Barrierefreiheit gemeint sein. Das weiß ich aber nicht. Vielleicht können Sie das noch aufklären.

Man kann natürlich sagen, man müsse nicht alle Objekte in dem Programm „Wohnen für Alle“ barrierefrei machen. Aber überhaupt keines davon barrierefrei herzustellen - (StR Dr. Mattar: 80% kann man ohne Mehraufwand machen) - Ja, aber im Moment wird eben keine einzige Wohnung barrierefrei hergestellt, wenn man nach der Vorlage geht. Das kann so nicht bleiben. Vielleicht habe ich es auch fehlinterpretiert. - (StRin Demirel: Ich habe es auch so verstanden!) - Unser aktueller Bestand an Sozialwohnungen ist in der Regel nicht barrierefrei. Wenn man einen Rollstuhl braucht und kein Geld ... - (Zwischenrufe) - Ja, aber das ist schon ein wichtiger Teil, würde ich sagen. Diesen Änderungsantrag wollte ich eigentlich einbringen.

- StR Podiuk übernimmt den Vorsitz. -

StRin Demirel:

Herr Vorsitzender, Kolleginnen und Kollegen! Herr Amlong, bevor ich auf die Vorlage eingehe, möchte ich etwas zu Ihrer Terminologie „Der große Wurf“ sagen. Man muss mit Begriffen aufpassen und darf sie nicht inflationär nutzen. Schafft man irgendwann wirklich den großen Wurf, hat man keinen Begriff mehr, den man verwenden kann. Wenn man glaubt, mit der Zielzahl 8.500 auf dem Papier...- auch wir hatten super Zielzahlen -, gestehe aber, wie die Praxis am Ende aussieht, war eine andere Realität.

Wir hätten uns dem großen Wurf genähert, wenn wir heute alle Instrumente für den nachhaltigen Wohnungsbau und Wohnungserhalt auf den Tisch legen würden. Dafür liegen mehrere Anträge von uns vor. Wir kritisieren nicht nur, sondern wir machen auch Vorschläge. Das Thema Wohnen haben wir immer konstruktiv begleitet, nicht nur den Konzeptionellen Mietwohnungsbau, den Rot-Grün damals beschlossen hat. Das war wirklich ein Paradigmenwechsel. Wir haben aber auch in diesem und im letzten Jahr ein Paket vorgelegt. Der große Wurf wäre, nicht nur den Konzeptionellen Mietwohnungsbau punktuell anzuwenden, sondern ein Beschluss, dass die Stadt keine Flächen mehr nach marktwirtschaftlichen Kriterien vermarktet, sondern nur selbst baut oder Konzeptionellen Mietwohnungsbau betreibt und die sozialen Kriterien auf eigenen Flächen weiterführt.

Das Problem in München ist nicht nur das Geld, sondern sind die vorhandenen Flächen, auf denen wir Wohnungspolitik selbst gestalten können. Es ist an der Zeit, diese übrig gebliebenen Flächen längerfristig zu sichern und nicht mehr nach marktwirtschaftlichen Kriterien zu vermarkten.

Der zweite ergänzende große Wurf wäre, wenn wir den geförderten Wohnungsanteil in der sozialen Bodennutzung von 30 auf 40 % erhöhen würden. Ich bin begeistert, dass sich im Planungsreferat zu diesem Thema etwas bewegt, um den geförderten Wohnungsanteil zu erhöhen. Baut die Stadt selbst, müsste sie den geförderten Wohnungsbau von 50 auf 60 % aufstocken. Das wäre auch eine gute Ergänzung zum großen Wurf.

Es wäre auch ein großer Wurf, wenn wir anfangen würden, Parkplätze nicht nur mit Stelzen zu überbauen, sondern den Mut aufbringen, die Flächen für den Wohnungsbau zu nutzen. Daher würde ich sagen, Kollege Amlong, zum großen Wurf ist noch ein weiter Weg.

Die Vorlage unterstützen wir absolut, weil wir überhaupt keine andere Wahl haben. Im Wohnungslosensystem haben wir tausende von Menschen, und wir haben Flüchtlinge, die untergebracht werden müssen. Wir sind für schnelle Lösungen bereit, um Wohnraum zu schaffen und Wohnraum

zur Verfügung zu stellen. Wenn wir dieses Projekt heute beschließen, müssen wir uns vor Augen führen, dass wir den wichtigen Münchner Weg mit Quartiersentwicklung und sozialer Mischung bei der Belegung von Wohnungen verlassen. Aufgrund der akuten Situation sind wir aber bereit, diese zu unterstützen. Wir machen es deutlich, wir werden diesen Weg mitgehen, aber es muss eine Ausnahme sein. Es muss eine Ausnahme sein, dass nur die Einkommensgruppen I und II untergebracht werden. Wir sind stolz auf die wichtige soziale Mischung in der Stadt, weil sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das gesellschaftliche Miteinander unterstützt. Auch der politische und soziale Mehrwert ist sehr hoch. Wir wollen den Weg nur aufgrund dieser Ausnahmesituation verlassen. Für uns ist es wichtig, dass diese 1.000 Wohnungen bis Ende 2016 auch gebaut werden und die städtischen Töchter diesen Auftrag bekommen.

Bei den Standardabsenkungen wird nur die Barrierefreiheit angesprochen, die fehlen wird. Über die energetische Sanierung, die sogenannte zweite Miete, ist nichts gesagt worden. Deswegen ist unser Änderungsantrag wichtig, damit die energetischen Standards auf jeden Fall berücksichtigt werden. Bei 1.000 Wohnungen ist dies notwendig.

Das andere ist die Barrierefreiheit: Barrierefreiheit betrifft nicht nur Menschen mit körperlicher Behinderung, sondern auch ältere Menschen. Das bedeutet: Gehe ich mit einem Rollator durch die Tür, habe ich die körperliche Kraft, mich zu waschen und Hygiene auszuüben? Diese Gruppe von Flüchtlingsfamilien gibt es auch im Anerkennungsverfahren. Anerkannte Flüchtlinge kommen in der Regel aus Syrien. Man muss damit rechnen, dass Menschen dabei sind, die körperlich gehandicapt sind oder ältere Menschen, die von diesen Wohnungen keinen Nutzen haben.

Wir unterstützen die Forderung von DIE LINKE. Unser Vorschlag wäre, wenigstens eine Mischung zu machen und die 1.000 Wohnungen nicht durchgehend ohne Barrierefreiheit zu bauen.- (StR Reissl: Das steht drin!)- Das steht nicht drin! Wenn es nicht drin steht und der Kollege Reissl recht haben sollte, würde ich die Verwaltung bitten, das auszuführen. Dann einigen wir uns schnell.

Das andere ist die Bindungsfrist: In der Vorlage steht, bei den städtischen Wohnungen ist die Bindungsfrist 40 Jahre, für die Laufzeit EOF in der Regel 25 Jahre, eine Verlängerung kann beantragt werden. Wer beantragt die Verlängerung? Welche Möglichkeit haben wir, 40 Jahre städtische Bindungsfrist anzupassen? Dazu hätten wir gerne eine Auskunft, weil uns wichtig ist, die städtische Bindungsfrist insgesamt 40 Jahre lang zu haben. Nach den 1.000 Wohnungen, bei denen wir den Münchner Weg verlassen, sollten bei den weiteren 2.000 Wohnungen integrative Wohnansätze verfolgt werden.

Es gibt die Initiative „Wohnraum für Alle“, am Samstag sind die Projektergebnisse der Initiative vorgestellt worden. Es gibt sehr gute integrative Ansätze mit sozialer Mischung und mit Studierenden. Deswegen bitten wir im zweiten Teil unseres Ergänzungsantrages, mit der Initiative „Wohnraum für Alle“ zu kooperieren. Das Planungsreferat und das Kommunalreferat waren hier von Anfang an miteinbezogen und im Austausch. Man sollte kooperieren, um für die weiteren 2.000 Wohnungen integrative Ansätze zu verfolgen. Über die Unterstützung würde ich mich freuen. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz. -

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir werden dieser Vorlage zustimmen. Ich hoffe, dass wir schneller zu Wohnungen kommen und so die Spitze abfangen. Bei dem Schulterklopfen, was wir alles Gutes gemacht haben, erinnere ich an den Beschluss Zielzahlerhöhung 8.500. Das war eine Farce! Es ging nicht mehr um die Sache, sondern nur noch darum, sich zu überbieten. Papier ist geduldig. Wenn ich die Vorlage des Planungsreferates anschau, komme ich zu der Erkenntnis, dass die gesetzten Zielzahlen nicht erreicht werden. Ich hoffe, dass es gelingen wird. Ich warne davor und spreche nun in Richtung CSU: Wir erhöhen mit großen Beschlüssen Zielzahlen, schreien aber bei den einzelnen Bebauungsplänen, es geht nicht, die Anzahl muss gesenkt werden. So werden viele Bebauungspläne diskutiert, es heißt, es kann draußen nicht verkauft werden. Heute so, morgen so. So etwas widerstrebt mir.

Herr Oberbürgermeister, ich muss mich bei Ihnen bedanken. Ich ermutige Sie, weiterhin andere Wege zu gehen und über Parkplätze, aber auch über eine höhere Bebauung nachzudenken. Um die Zielzahlen zu erreichen, können wir es uns nicht mehr leisten, diese Grundstücke so zu bebauen. Wir und auch das Referat kommen immer wieder zu dem Ergebnis, dort hätten wir höher bauen und mehr Wohnungen schaffen können. Warum machen wir das nicht? Entsprechende Anträge werden mit fadenscheinigen Begründungen kaputt gemacht und abgelehnt.

Zur Barrierefreiheit: Kollege Reissl, ich lese es wie Frau Wolf und Frau Demirel: Die erhöhten Anforderungen an die Barrierefreiheit werden nicht umgesetzt. Bei allen Bebauungsplänen lege ich den Finger in die Wunde und fordere die Barrierefreiheit. Man muss unterscheiden zwischen Barrierefreiheit und behindertengerechten Wohnungen. Jeder Eingang, jede Stufe ist - wie Kollegin Demirel ausgeführt hat - für Ältere, aber auch für Mütter mit Kinderwägen ein Hindernis. Für unsere älteren Leute sind ein bis zwei Stufen ein Hindernis, das sie nicht überwinden können. In der

heutigen Zeit sollte ein Augenmerk darauf gerichtet sein, dass Barrierefreiheit gegeben ist. Zieht ein Behinderter in eine Wohnung, wird nochmals geprüft, ob sie umgebaut wird. Dafür gibt es auch Fördermittel für ein Bad oder Handläufe.

Nur die Zielzahlen auf das Papier schreiben, sich auf die Schulter klopfen, aber zu keinem Ergebnis kommen, das sollten Sie beerdigen! Schauen Sie, dass Sie die Zahlen, die Sie in die Welt hinausposaunen, auch tatsächlich umsetzen. - (Beifall Bürgerliche Mitte - FW/BP)

StR Wächter:

Sehr geehrter Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir tragen die Vorlage auch mit. Wir fragen aber, warum sind die Grundstücke, die abgesehen vom Dante-Parkplatz nicht öffentlich besprochen werden, in der Bebauungsplanung noch nicht berücksichtigt worden? Hier werden Versäumnisse von Rot-Grün aufgeholt. Es muss aber gemacht werden. Bei dem Änderungsantrag der Linken gehen wir im ersten Teil zu der Barrierefreiheit mit.

Ich habe eine Frage an das Referat: Ich finde es gut, dass in der Vorlage geschrieben wurde, 10.000 - 20.000 Flüchtlinge bräuchten Wohnraum und es darf keine Konkurrenzsituation entstehen. Es wird aber auch von der Münchner Mischung gesprochen von Flüchtlingen und Menschen, die auf der Sozialliste stehen. Von dieser Münchner Mischung wusste ich noch gar nichts. Eine Tageszeitung hat etwas über eine 50 : 50 Quote geschrieben. Trifft dies zu, ist das für mich trotzdem eine Konkurrenzsituation. In der Vorlage steht, in den Gemeinschaftsunterkünften befinden sich 130 Fehlbeleger. Keine Konkurrenz würde bedeuten, dass diese Flüchtlinge als Fehlbeleger raus müssen und ganz normal im Sozialreferat auf die Liste kommen und nach den Kriterien des Sozialreferates abgearbeitet werden. - (Bfm. StRin Meier: Das ist so!) - Wie gesagt, Zeitungen haben etwas anderes gesagt.

StR Amlong:

Liebe Gülseren! Ich verstehe, dass man als Opposition versucht, Wasser in den Wein zu gießen und zu sagen, wir nehmen den Mund voll und erreichen das nicht. Lieber Hans Altmann! Ich verstehe, dass Du sagst, Zahlen kann man immer nennen, aber man muss schauen, was tatsächlich Realität wird. Realität ist, vorne sitzt ein Oberbürgermeister, der vom ersten Tag seines Amtsantritts gesagt hat, ich konzentriere mich nicht auf Reden bei Richtfesten, sondern ich stoße in der Verwaltung ein großes Programm zum Wohnen an. Die Zahlen, Stichwort Fakten-Check, geben ihm recht: Bis zum 31.12.2014 sind mehr als 8.500 Wohnungen und bis 31.12.2015 mehr als

8.400 Wohnungen genehmigt worden. Mehr muss man nicht sagen. Hier nimmt keiner den Mund voll, sondern hier sitzt jemand, der innovativ neue Wege beschreitet. - (Beifall der SPD)

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen, Herr Oberbürgermeister! In der vergangenen Stunde sind viele, zum Teil seltsame Dinge geäußert worden. Es ist erforderlich, einige Dinge grundsätzlich zurechtzurücken. Man kann darüber streiten, ob 8.000 oder 8.500 die richtige Zielzahl ist. Sieht man das Wachstum der Stadt, bewegt sich die Diskussion sowieso an der unteren Grenze. 8.500 Wohnungen werden nicht genügen. Wir wissen auch, die Stadt und ihre Gesellschaften sind nicht in der Lage, 8.500 Wohnungen im Jahr fertigzustellen. Wenn ich mir die Eigenkapitalforderungen der beiden Gesellschaften für diese 1.000 Wohnungen anschau und mit dem Dreisatz hochrechne, wissen wir, dass wir sämtliche Verhältnisse sprengen. Es fallen viel mehr Wohnungen aus der Bindung, als wir öffentlich gefördert bauen können. Das hat damit zu tun, dass die Grundstücke endlich sind, vor allem die stadteigenen Grundstücke, auf denen öffentlich geförderter Wohnungsbau stattfinden kann.

Vor einigen Tagen habe ich den Kommentar in der Süddeutschen Zeitung gelesen - wenn man freundlich ist, kann man sagen, das war naiv. Auf den Marktpreis des Bodens hat das, was wir mit den eigenen Gesellschaften und mit dem Konzeptionellen Mietwohnungsbau machen, überhaupt keinen Einfluss. Der Bodenpreis für freie verfügbare Grundstücke bildet sich unabhängig davon, ob wir die Grundstücke an unsere Gesellschaften für 281 € verkaufen oder sie ihnen als Eigenkapital übertragen. Diese Grundstücke nehmen am Markt überhaupt nicht teil. Deswegen haben Sie 0,0 Einfluss auf den freien Bodenmarkt. - (Zwischenruf Dr. Mattar: Doch! indem wir das Angebot noch stärker verknappen!) - Nein! Es hätte keinen Einfluss, weil wir die verfügbaren Grundstücke nicht so stark vermehren würden, um diese Zielzahlen zu erreichen. Es bliebe ein knappes Gut in der Realität der Landeshauptstadt München.

Wir werden uns damit abfinden, dass wir auch Private brauchen. Die Absicht dieses Programms ist es nicht, dass sich Private an den städtischen Grundstücken dieses Programms beteiligen. Es soll anregen, dass sie auf ihren eigenen Grundstücken bauen. Früher war sozialer Wohnungsbau ein lukratives Geschäft, über die vielen Jahre ist es keines mehr. Früher gab es Grundbesitzer, die hatten beispielsweise eine Gärtnerei, haben mit dem Bund oder der Eisenbahn Verträge geschlossen und dort Wohnungen gebaut. Die Leute sind dabei reich geworden. Dieses Geschäftsmodell funktioniert nicht mehr!

Wir wollen die Mischung. Über die Mischung reden wir nicht, wenn wir Einzelgrundstücke verteilen. Wir reden bei der Aufstellung von Bebauungsplänen, bei denen es auch private Grundstücksanteile gibt, über eine Mischung. Wir reden heute nicht über Grundstücke, auf denen wir 300, 400 oder 500 Wohnungen bauen. Wir reden über Grundstücke, auf denen man 30, 120 oder 150 Wohnungen bauen kann. Diese Grundstücke sind in integrierten Lagen, wo es schon eine Mischung gibt. Baue ich beispielsweise in der Schittgablerstraße, muss ich mir keine Gedanken über die Mischung machen. Dort trifft man auf eine Nachbarschaft. Auch beim Parkplatz am Dantebad in der Homerstraße trifft das Haus auf eine Nachbarschaft. Daneben ist der GWG-Block, der sogenannte „Bunte Block“. Weiter Postillonstraße, Walter-Flex-Straße, Dietrichstraße, daneben ist eine Wohnanlage entlang der Baldurstraße. Das ist ein integrierter Standort, dort existiert eine Mischung.

Es geht nicht um Flüchtlingswohnen, sondern es geht um Wohnraum, den wir schnell ohne Bebauungsplan erstellen können: Kein Massivbau, sondern modular und seriell hergestellt. Von anderen Beispielen wissen wir, dass man das kann. Geringere Standards bedeuten nicht mindere Qualität. Diese Häuser werden auch nachhaltig sein, sie werden nicht in 10 oder 15 Jahren kaputt sein und deswegen weggerissen werden. Es werden keine im Massivbau errichteten Gebäude sein, sondern die Teile werden nach einer seriellen Vorfertigung auf der Baustelle montiert. Deswegen geht es schneller. Die meisten von uns kennen solche Gebäude. Viele von Ihnen waren in Bad Aibling auf dem ehemaligen Kasernengelände. Die Firma B&O errichtet dort seit Jahren Wohngebäude in Holzbauweise. Das sind keine minderwertigen oder schlechten Gebäude. Sie sind zweifelsfrei architektonisch vernünftig und mit ausreichenden Standards.

Warum funktioniert die SoBoN? Die SoBoN basiert auf einem unkonkreten Satz im Baugesetzbuch und funktioniert nur deswegen, weil sie von allen Beteiligten in dieser Stadt akzeptiert wird. Es hat bisher keiner dagegen geklagt. Ich weiß nicht, welche Aussicht eine Klage hätte. Selbstverständlich begrüßen wir die Signale vonseiten der Bauherren in München, dass man über eine Neufassung der SoBoN reden kann. Ebenfalls begrüßen wir die Initiative des Planungsreferates, die SoBoN zu überarbeiten.

Es hilft uns jedoch nicht weiter, wenn wir bereits jetzt konkrete neue Inhalte fordern. Die künftigen Änderungen in der SoBoN werden wir, wie bei deren Einführung, nur im Konsens umsetzen können. Nur wenn wir einen Konsens herstellen, bleibt es dabei, dass sie von allen akzeptiert und nicht angegriffen wird. In dem Moment, in dem die SoBoN angegriffen würde, wäre sie faktisch außer Kraft gesetzt. Davon haben weder die Stadt noch die Wohnungssuchenden in dieser Stadt etwas.

Natürlich könnte die Stadt auf allen eigenen oder übertragenen Grundstücken, die sie vergibt, 60 % statt 50 % geförderten Wohnungsbau durchsetzen. Ich erinnere alle an die Debatte vor etwa eineinhalb Jahren über die angeblich fürchterlichen Zustände in der Messestadt Riem. Ich bitte Sie, an der bewährten Mischung, die wir uns erarbeitet haben, festzuhalten.

Es kann sein, dass es durchsetzbar wäre, den Anteil des öffentlich geförderten Wohnungsbau in der SoBoN zu erhöhen. Dies könnte jedoch zulasten anderer Leistungen, die über die SoBoN finanziert werden, gehen. Darüber sollte man ebenfalls einen Konsens herstellen.

Frau Wolf, meines Erachtens stehen die Konditionen für Private fest, wenn sie sich auf ihren eigenen Grundstücken an dem Programm „Wohnen für Alle“ beteiligen. Es sind die EOF-Konditionen. Diese kennen alle, die sich damit beschäftigen. Es ist nicht üblich, dass der Stadtrat über jede einzelne EOF-Mittelbeantragung beschließt. Das haben wir noch nie gemacht. Das ist Verwaltungsgeschäft.

Es kann sein, dass wir folgenden Satz auf Seite 6 der Vorlage unterschiedlich interpretieren:

„Die erhöhten Anforderungen an die Barrierefreiheit werden dabei nicht umgesetzt.“

Ich verstehe den Satz nicht so, dass wir keine der 1.000 Wohnungen barrierefrei bauen. Lediglich die erhöhten Anforderungen an die Barrierefreiheit würden nicht in jedem Fall angewendet. Das Wort „erhöht“ bedeutet, barrierefreie bauliche Gestaltung für alle denkbaren Einschränkungen. Ich denke nicht, dass wir uns beim Wohnungsbau einen Gefallen erweisen, wenn wir an dieser Forderung ohne Ausnahme festhalten. Alle Wohnungen, auch öffentlich geförderte Wohnungen, nach diesen erhöhten Anforderungen der Barrierefreiheit zu bauen bedeutet, dass jede Wohnung im Schnitt zwischen 5 % und 7 % größer wird. Das muss man sich... - (Zwischenrufe) - Ja, aktuell ist... - (Zwischenrufe) - ...die Förderbedingung beim Freistaat Bayern, dass alle Wohnungen derart gebaut werden sollen. Natürlich kann man darüber diskutieren, ob das wirklich erforderlich ist. Ich halte es nicht in jedem Fall für erforderlich.

Unter der Annahme es ist eine Förderbedingung, würde jede Wohnung nicht nur um 5 bis 7 % größer, sondern ebenfalls um 5 % bis 7 % teurer. Das ist vollkommen logisch. Es lässt sich darauf zurückführen, dass mittlerweile unter dem erweiterten Begriff der Barrierefreiheit erwartet wird, dass z. B. Bäder größer gestaltet werden. Es sollte nicht nur jemand mit einem Rollstuhl, sondern auch stärker behinderte Personen und deren Hilfspersonen in diesem Bad Platz finden. Ebenso verhält

es sich im Schlafzimmer. - (Zwischenruf) - Nein! - (Zwischenrufe) - ...daher habe ich gesagt, noch über den Platzbedarf eines Rollstuhls hinaus.

Zusammengefasst führt dies zu einem erhöhten Raumbedarf. Die Wohnungen würden dementsprechend größer werden. Ich frage mich, ob wir unseren Zielen im Wohnungsbau damit einen Gefallen erweisen, wenn wir diese erhöhten Anforderungen an die Barrierefreiheit ohne Abstriche und bei jeder einzelnen Wohnung umsetzen. Frau Charlier wird uns sicherlich bei der Interpretation dieses Satzes behilflich sein. - (Beifall der SPD)

StR Podiuk:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich möchte mich in dieser Debatte nicht dazu äußern, ob das der große Wurf ist, sondern ich sehe alles sehr viel pragmatischer. Veränderungen sind dringend notwendig, weil wir mit dem beschlossenen Wohnungsbauprogramm, im Umfang von 8.500 Wohnungen, nicht mehr zurechtkommen. Es haben sich eine ganze Reihe von Problemen ergeben. Wir haben ca. 5.500 Wohnungslose in dieser Stadt und bekommen noch etliche mehr. Hinzu kommen Flüchtlinge, die anerkannt werden. Übrigens ebenso Flüchtlinge, die aus anderen Städten nach München ziehen. Darüber hinaus hat sich im Sozialreferat die Voraussetzung geändert, dass man fünf Jahre keinen Antrag stellen kann. Das bedeutet, die Zahlen werden stark steigen. Ich sage ganz offen, wenn wir es mit unseren bisherigen Instrumenten nicht schaffen, müssen wir uns etwas Zusätzliches einfallen lassen.

Ob das gut ist, mag dahingestellt bleiben. Ich räume ein, dass wir zum Teil Flächen für den Wohnungsbau ausweisen, die wir in der Vergangenheit nicht genommen hätten. Nach den Ausführungen des Planungsreferates werden wir

„teilweise reduzierte Standards gegenüber dem regulär geförderten Wohnungsbauvorhaben“

haben. Das müssen wir in Kauf nehmen, andernfalls kommen wir nicht schneller voran.

Wir werden zudem eine dichtere Belegung, über die übliche Sozialwohnungsbelegung hinaus, in diesen Bereichen haben. - (Zwischenruf) - Eine dichtere Belegung heißt zum Beispiel, dass eine 45-qm-Wohnung drei Leute belegen. - (Zwischenruf) - Im Augenblick würde sie mit einer Person belegt werden. Wir werden einige Themen diskutieren müssen.

Wir haben Mitte März, es ist daher fraglich, ob wir im verbleibenden Dreivierteljahr 1.000 Wohnungen bauen können. Jedoch müssen wir anfangen. Vielleicht werden es nur 800 Wohnungen, das könnte passieren. Vielleicht gibt es noch weitere Probleme, z. B. mit der Architektur, oder vielfältige Diskussionen. Wenn man jedoch nicht beginnt, sondern alles vorneweg klären möchte, kommt man nicht zum Ziel.

Ich sage ganz offen: Wir nehmen Bedingungen in Kauf, die wir früher nicht in Kauf genommen hätten. Uns bleibt jedoch unter dem Druck der Verhältnisse nichts anderes übrig. Selbstverständlich werden wir später nachbessern, wenn wir feststellen, dass einiges nicht richtig funktioniert hat. Ich bin mir sicher, dass dieser Stadtrat so handeln wird. Wir müssen jedoch sofort anfangen, weil wir sonst den Herausforderungen nicht begegnen können. Alle anderen Details brauchen wir in dieser Sitzung - aus meiner Sicht - nicht zu Ende diskutieren. Vielleicht sagen wir im Herbst, dass wir einiges anders machen müssen. Das wird die Zukunft zeigen. - (Beifall der CSU)

StRin Wolf:

Herr Kollege Reissl, bezüglich Ihrer Äußerung über die Einbindung der privaten Wohnungswirtschaft möchte ich ausdrücklich auf die Vorlage verweisen. Es sind wichtige Themen noch nicht geklärt. Auf Seite 10 wird weiterer Klärungsbedarf genannt:

„Neben der Mitwirkungsbereitschaft.... wird wesentliche Voraussetzung für die Realisierung von Unterkunftsplätzen die Klärung des Betreiberkonzepts und die Übernahme von Vermietung, Verwaltung und Betreuung und erforderliche Finanzierung sein.“

Die in Rede stehenden Wohnungen werden Kleinstwohnungen sein. Es wird wenig private Freiräume geben. Ich denke, das Betreiberkonzept entscheidet ganz wesentlich darüber, ob es ein vertragliches Wohnviertel wird. Darüber hinaus sollen die Privaten auch Flächen der Kategorie III in Anspruch nehmen, für die bisher weder ein Eckdaten- noch ein Aufstellungsbeschluss vorliegen. Das bedeutet, bei diesen Flächen steht noch nicht fest, in welche Richtung sie sich entwickeln werden.

Ich möchte das bevorzugt im Stadtrat und mit den Bezirksausschüssen diskutieren können, wenn konkret ein derartiges Projekt ansteht. Ich möchte es nicht alleine der Verwaltung überlassen. Es bleibt sowieso nicht ausschließlich auf Verwaltungsebene, wenn die Bezirksausschüsse kontrovers diskutieren und sich einbringen. Ich möchte, dass wir uns, insbesondere mit der sozial orientierten

Wohnraumverwaltung, vorher beschäftigen. Ich denke dieser Aspekt muss auch im privaten Bereich gewährleistet sein, sonst kommt der nächste Ärger auf uns zu.

OB Reiter:

Kolleginnen und Kollegen! Es ist mir ein Anliegen, festzustellen, dass aus wohnungspolitischer Sicht heute ein besonderer Tag für diese Stadt ist. Wir werden in dieser Sitzung erstmals die ohnehin bisher höchsten Ziele im Wohnungsbau noch einmal deutlich erhöhen.

Ich teile Ihre Einschätzung, wir tun es, weil es notwendig ist. Ich freue mich über diese vernünftige Diskussion. Bedanken möchte ich mich für das ausgesprochene Lob. Gleichzeitig nehme ich Kritik gerne an. Besonderen Wert lege ich darauf, den Startschuss zu erteilen. Ich freue mich sehr, dass wir das Programm „Wohnen für Alle“ zusätzlich zu den bisherigen sehr ehrgeizigen Zielzahlen realisieren. Diese Idee wird - das entnehme ich den bisherigen Wortmeldungen - einen breiten Konsens finden. Meinen ganz herzlichen Dank dafür.

Mir ist bewusst, dass wir Ihnen einen Vorlage präsentiert haben, die nicht alle Detailfragen beantwortet. Wir haben antizipiert, dass dieser Beschluss in dieser Sitzung gefasst wird und wissen um den zeitlichen Druck. Im Hintergrund laufen bereits die erforderlichen Prozesse. Die anwesenden Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaften könnten dazu mehr berichten. Diese warten eigentlich nur noch auf den Startschuss. Sie hätten am liebsten gestern bereits begonnen. Aus diesem Grund konnte die Vorlage definitiv nicht alle Fragen, die Sie vielleicht zurecht noch haben und die diskutiert werden müssen, beantworten.

Verschiedene Lösungen werden derzeit in unserem Land ausführlich diskutiert. Ich denke wir sollten in München zeigen, dass wir Lösungen umsetzen können. Wir sollten nicht nur tage-, wochen- und monatelang über Lösungsmöglichkeiten und deren Vor- und Nachteile diskutieren. Wir können es uns bei dem vorhandenen Zuzugsdruck in München nicht mehr leisten, noch länger zu diskutieren. Wir müssen starten. Dafür bin ich Ihnen ausgesprochen dankbar! - (Allgemeiner Beifall)

Ich möchte mich bei Ihnen ausdrücklich bedanken, dass Sie dieser Idee eine Chance geben. Selbstverständlich werden wir Korrekturen vornehmen, wenn sie notwendig sind. Darüber hinaus werden wir den Dialog mit den Bezirksausschüssen und den Menschen suchen. Wir stellen niemandem irgendein Gebäude überraschend vor die Tür. Das haben wir früher nicht getan und werden es auch weiterhin nicht tun.

Wir werden einige Ideen, die bisher noch nicht ausprobiert wurden z. B. das aufgeständerte Bauen auf Parkplätzen, umsetzen. Wir erweitern den Umgriff der Grundstücke, die für eine Bebauung vorgesehen werden. Ich bin überzeugt davon, dass einiges davon Kritik auslösen wird. Wer dies jedoch kritisiert, der muss Alternativen aufzeigen. Das halte ich für ein Gebot in einer Demokratie. Gleiches gilt für die Diskussion im Münchner Stadtrat. Wenn Einzelfälle kritisiert werden, müssen Alternativen aufgezeigt werden. Ich sehe derzeit keine Alternative zu der in dieser Sitzung historisch einmaligen Beschlussfassung zum Thema Wohnungsbau.

Ich möchte mich bei meiner Verwaltung bedanken. - (Allgemeiner Beifall) - Insbesondere beim Referat für Stadtplanung und Bauordnung, das im Tagesrhythmus über den eigenen Schatten gesprungen ist, sowie beim Baureferat, dem Kommunalreferat und der Stadtkämmerei, die sehr präzise, schnell und zielorientiert zusammengearbeitet haben. Teilweise habe ich an den Besprechungen teilgenommen, um den Faden nicht zu verlieren. Ich bedanke mich ebenso bei meinem Büro, vor allem bei meiner Kollegin, die diesen Prozess intensiv begleitet hat. Ich versichere Ihnen, hinter diesem Beschluss steckt, auch wenn er relativ dünn erscheint, sehr viel Vorarbeit. Immerhin möchten wir bereits morgen mit der Umsetzung starten.

Bedanken möchte ich mich ebenso bei unseren Wohnungsbaugesellschaften. Sie haben sich sehr um diese Aufgabe bemüht. Meine Wahrnehmung der letzten 20 Jahre war eher gegenteilig. Ich bin ausgesprochen dankbar dafür, dass die Wohnungsbaugesellschaften zusätzlich zu den bereits definierten Zielen sagen: Ja, wir schaffen das! - (Allgemeiner Beifall)

Ich denke, heute ist ein guter Tag. Wir können feststellen, dass wir in einer Stadtverwaltung in der Größe Münchens einen gemeinsamen Konsens finden. Falls sich die Politik den Sachzwängen stellt, ist die Verwaltung schnell genug, die Dinge umzusetzen. Ich bin überzeugt davon, dass wir diese Ziele erreichen können. Ich blicke optimistisch in die Zukunft, da sich die Verwaltung und die Wohnungsbaugesellschaften unsere politischen Ziele als ihre eigenen Ziele gesetzt haben. Herzlichen Dank! - (Allgemeiner Beifall)

StR Richter:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Es ist erfreulich, dass der Oberbürgermeister den Zuzugsdruck angesprochen hat. Es handelt sich selbstverständlich um einen Zuwanderungsdruck. Insofern brauchen wir uns nicht in die eigene Tasche lügen. Herr Kollege Reissl hat es vorhin zwar versucht zu entkräften, aber selbstverständlich sprechen wir zum Gutteil über Flüchtlings-

wohnen. Der Anteil der Beschlussvorlage, der sich mit der Flüchtlingsproblematik auseinandersetzt ist beachtlich. Es hilft nicht, sich in die eigene Tasche zu lügen.

Ich kann mich bei dieser Diskussion trotzdem relativ kurz fassen, weil einerseits meine Positionen in dieser Frage und andererseits das Totalversagen aller verantwortlichen etablierten Parteien in der Zuwanderungs- und Einquartierungspolitik, auf Kosten und zulasten des sozialen Friedens, hinlänglich bekannt sind. Ich darf nicht zuletzt in diesem Plenum - die Kollegen, die jetzt im Moment hinausgehen belegen damit Ihr Verständnis von Demokratie und argumentativer Auseinandersetzung - weitestgehend mit einem beratungsresistenten Publikum rechnen. Allerdings werden Ihnen die Trümmer einer rundherum verfehlten Politik in absehbarer Zeit um die Ohren fliegen. Ich kann mich deswegen auf das Wesentliche beschränken. Das Wichtigste nunmehr thesenartig in aller Kürze:

1. „Wohnen für Alle“ ist gut, wenn Sie damit Wohnen für alle Deutschen meinen. Es ist nun einmal so, dass sich der Anspruch des Sozialstaates, Bürger in erschwinglichen, notfalls in kommunal oder staatlich geförderten, Wohnraum zu bringen, an Deutsche richtet. In erster Linie richtet er sich an Bürger, die in der Bundesrepublik Deutschland als Deutsche leben.

Es ist eine Binsenweisheit, dass wir das Sozialamt der Welt sind. Das sind wir bereits von unserer Konstruktion her nicht und wir wollen dieses Sozialamt für den Rest der Welt auch nicht sein. Als Stadtverwaltung, vorrangig der Oberbürgermeister, sind Sie verpflichtet, einheimische Wohnungssuchende in erschwinglichen Wohnraum zu bringen. Sie sind nicht verpflichtet, jedem, der aus aller Welt in München strandet und in München wohnen möchten, diesen Anspruch zu erfüllen. Dazu sind Sie nicht verpflichtet.

2. Es ist völlig unreal, einem nicht endenden Zustrom in unserer Stadt mit einem hyperventilierenden Wohnungsbauprogramm hinterherzuhecheln. Diesen Wettlauf verlieren wir. Diesen Wettlauf verlieren Sie als Oberbürgermeister und den verlieren wir als Kommune. Es war insofern ein kleiner Hoffnungsschimmer als Sie, Herr Oberbürgermeister, vor drei Wochen sich mit einem zu guter Letzt eingekehrten Realismus in Richtung Berlin zu Wort gemeldet und gesagt haben: Wir schaffen es vielleicht doch nicht!

Wir brauchen uns darüber keine Illusionen machen, wenn wir an der Prämisse festhalten, dass wir Wohnungsbaupolitik in München zum Gutteil als Flüchtlingswohnen begreifen, schaffen wir es nicht. Wir haben dafür auch keinen Auftrag, unsere Wohnungsbaupolitik als Flüchtlingswoh-

nen umzusetzen.

3. Um den anhaltenden Zustrom sogenannter Flüchtlinge trotzdem irgendwie Rechnung zu tragen, wären zum Beispiel Unterkünfte in vereinfachter Bauweise vollkommen zureichend. Die Sozialreferentin hat selbst vor einigen Monaten entsprechende Modelle vorgestellt. Es gibt überhaupt keinen Grund, wenn man sich auf einen anhaltend hohen Flüchtlingszustrom einstellt, vereinfachte Wohnquartiere ins Auge zu fassen.

Darüber hinaus ist es schwer nachvollziehbar, warum Sie mit dieser Wohnungsbauoffensive erst jetzt vor dem Hintergrund der ausufernden Flüchtlings- und Zuwanderungskatastrophe starten und nicht bereits viel eher. Es hätten sich in der Vergangenheit zum Beispiel Familien mit Kindern oder einkommensschwache Rentner ebenfalls über ein erkennbares Bemühen der Stadt München gefreut, bezahlbaren Wohnraum für alle zu schaffen und ebenso über ein Bemühen, die Münchner Mietpreissituation in den Griff zu bekommen.

Solange Sie, meine Damen und Herren, insbesondere der Oberbürgermeister, sich nach wie vor als Sozialdienstleister für alle Welt verstehen und darüber die berechtigten Anliegen einheimischer Wohnungssuchender aus dem Blick verlieren, werden Sie von mir nichts anderes als beherzten Widerspruch in diesem Hause hören. Selbstverständlich werde ich gegen diese Beschlussvorlage stimmen. Herzlichen Dank fürs Zuhören.

OB Reiter:

Herr Richter, damit muss ich leben! Das kann ich gut, weil ich mich der Mehrheit der Bevölkerung sicher weiß. Sie befinden sich Gott sei Dank in einer dramatischen Minderheit. Das ist gut so. Ich hoffe, dabei bleibt es auch. - (Allgemeiner Beifall) - Wenn Demokratie funktioniert, habe ich einen Wunsch für das Jahr 2020, nämlich dass wir uns nicht mehr wiedersehen. Herr Richter, dann wäre ich zufrieden. - (Allgemeiner Beifall) - Ich werde ab und zu aus dem Fenster blicken und vielleicht stehen Sie im Jahr 2020 immer noch bei Ihren Freunden von PEGIDA auf dem Marienplatz.

Folgendes ist mir wichtiger. Ich habe versäumt bei meiner Danksagung das Sozialreferat zu nennen. Die Gefahr bei einer Aufzählung ist groß, dass ein Beteiligter unerwähnt bleibt. Ich möchte noch einmal ganz deutlich sagen, das Sozialreferat war von der ersten Sekunde an involviert. Es hat selbstverständlich dieses Thema federführend mitbearbeitet. - (Allgemeiner Beifall) - Das möchte ich nicht verhehlen. Ich bitte um Verzeihung. In dem Moment, in dem man vier oder fünf

Beteiligte aufzählt, ist es meistens bereits der Beginn eines Versäumnisses. - (Zwischenruf) - Nein,ich habe es aufgezählt.

Bevor Frau Charlier die Inhalte erläutert, ist festzustellen, dass ich in kurzer Zeit etwas versäumt habe. Ich habe nach Rücksprache mit dem Direktorium erfahren, dass ich bei Tagesordnungspunkt 5 „Maßnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungsqualität und zur Beschleunigung der Genehmigungsverfahren - LBK zukunftsfähig ausstatten -“ vergessen habe, die Gesamtabstimmung durchzuführen. Ich bitte Sie, zu Tagesordnungspunkt 5 in der Gesamtabstimmung die Gegenstimmen anzuzeigen. - (Ergebnis der Abstimmung zu TOP A 5 siehe Seite 34.)

Stellv. Referentin Charlier:

Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich gehe gleich auf die Detailfragen ein. Bitte erlauben Sie mir als Vertreterin des Referates für Stadtplanung und Bauordnung einige Ausführungen. Diese Vorlage ist uns äußerst wichtig. Wir bedanken uns sehr herzlich für die Debatte und die sehr breite Mehrheitszustimmung, die wir hoffentlich dazu bekommen werden.

Ich habe selten eine Vorlage erlebt, an der wir, wie in den letzten zwei, drei Monaten, derart fieberhaft gearbeitet und die erforderliche Konzeption erstellt haben. Das Verfahren ist selbstverständlich noch nicht abgeschlossen. Der Startschuss in der laufenden Sitzung ist dennoch immens wichtig. Wir werden aus den verschiedenen Schritten weitere Erkenntnisse gewinnen, die wir anschließend in verschiedene Beschlüsse einarbeiten werden.

Ein ganz wichtiger Beschluss wird „Wohnen in München VI“ sein. An dieser Vorlage wird ebenfalls fieberhaft gearbeitet. Alle Ihre offenen Anträge, die Sie bereits angesprochen haben, werden dort Einfluss finden. - (Zwischenrufe) - Ja, zum Teil werden die Themen eher eingebracht. Dieser Prozess läuft bereits.

Ein ganz großes Lob möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kommunalreferats, des Sozialreferates, der Stadtkämmerei und insbesondere in unserem Referat aussprechen. Sie haben sehr lange, Tag und Nacht, an dieser Vorlage und an der Konzeption gearbeitet. Mein Lob richtet sich als Betreuungsreferat ebenfalls an die beiden städtischen Wohnungsbaugesellschaften. Diese haben sehr, sehr kurzfristig ein Konzept aufgesetzt, das sie umgehend umsetzen wollen. In Teilbereichen wurde bereits begonnen. Das ist sehr wichtig. - (Beifall) -

Diese Vorgehensweise, in Vorleistung zu gehen, gab es bisher nicht. Daher ist es besonders wichtig, dass wir nunmehr mit der Umsetzung beginnen. Hierfür benötigen wir unter anderem den Beschluss in der nichtöffentlichen Sitzung zum Thema Grundstücke, die wir weiterhin suchen werden.

Ein weiterer intensiv diskutierter Punkt ist die Barrierefreiheit. Herr Reissl hat es richtig dargestellt, es geht um die erhöhte Barrierefreiheit. Wir haben diesen Passus aufgenommen, weil wir uns momentan in der Konzeptionsphase befinden. Die beiden städtischen Wohnungsbaugesellschaften diskutieren mit verschiedenen technischen Architektenteams, wie die jeweilige Modulbauweise aussehen könnte. Es ist uns sehr wichtig, dass wir uns derzeit keine überhöhten Bindungen auferlegen. Wir möchten die Möglichkeit haben, ggf. über die erhöhten Anforderungen hinwegzusehen. Die Barrierefreiheit würde nach wie vor teilweise eingehalten. Das ist ein Unterschied. - (Zwischenruf) - Die GWG hat beispielsweise ein Projekt, das sie bereits umgesetzt hat.

Derzeit wird versucht, es erneut auf zwei Grundstücken umzusetzen. Bei diesem Projekt sind die vorgegebenen Maße zu den Türen und Raumgrößen berücksichtigt, jedoch nicht die Vorgaben bezüglich der Bäder. Ich wende mich in Richtung Verwaltung. Falls ich etwas Falsches sage, bitte ich Sie um Korrektur. Es sind nicht alle Wohnungen in diesem Projekt barrierefrei errichtet. Die Differenzierung in der Vorlage ist im Zusammenhang mit dem jeweiligen Konzept zu sehen.

Ich sage ganz offen, es ist uns zum jetzigen Zeitpunkt wichtig, diese Freiheit zu haben. Wir befinden uns derzeit noch in der Konzeptionsphase. Die GWG hält es in Einzelfällen für möglich, in gewisser Weise die Objekte nachzurüsten. Bitte geben Sie uns die Freiheit, gewisse Standards zu reduzieren, damit wir sehr schnell beginnen können. Die Barrierefreiheit wird nicht komplett über Bord geworfen. Wir schaffen lediglich die Möglichkeit, nicht alle Anforderungen an die erhöhte Barrierefreiheit umzusetzen.

Die genannte Bauweise betrifft nur diese Beschlussvorlage. Die städtischen Wohnungsbaugesellschaften arbeiten selbstverständlich an diversen anderen Bauprojekten. Sie haben die Beschlüsse dazu gefasst. Die Programme unterscheiden sich hiervon. Es wird versucht, diejenigen, die einen anderen Standard benötigen, in diesen Wohnungen unterzubringen. Die vorhandenen Bindungen lassen verschiedene Möglichkeiten zu.

Eine Aussage im Stadtrat lautete, wir bauen auf Flächen, die dafür nicht geeignet sind. Dem ist nicht so. Wir haben bei der Konzeption sehr wohl im Auge - im Übrigen auch bei den Privaten -, welche Flächen sich für eine Bebauung eignen. Selbstverständlich haben wir einen integrierten

städtebaulichen Ansatz. Wir werfen keine Grundsätze über Bord, die wir jahrelang hochgehalten haben. Diese gelten weiterhin.

Die Kategorisierung ist in der Beschlussvorlage enthalten. Ebenso sind die EOF-Fördermodelle genannt. Hierfür bekommen wir Mittel aus dem aufgelegten „Wohnungspakt Bayern“. Daher ist die grundlegende Konzeption bereits in dieser Beschlussvorlage angelegt. Zu den Detailfragen, wie zum Beispiel die Belegung durch das Sozialreferat, finden täglich weitere Gespräche statt. Vom Sozialreferat ist zu diesem Thema eine Beschlussvorlage für Sommer 2016 angekündigt.

Frau Wolf, gleichzeitig möchten wir die Gespräche mit den privaten Investoren suchen. Diese sollen zeitnah bei uns im Planungsreferat stattfinden. Wir möchten erfahren, welches Interesse besteht, wo es Probleme gibt und an welchen Stellen wir reagieren müssen. Würden wir jedes Mal mit einer Einzelentscheidung in den Stadtrat kommen, wäre es dem Ziel der Beschleunigung nicht dienlich. Wir achten in jedem Fall darauf, dass eine entsprechende Mischung, eine städtebauliche Konzeption sowie ein städtebaulich integrierter Ansatz enthalten sind. Wo wir bereits mit Bebauungsplänen befasst sind, wird es uns leichter fallen. Wo wir noch am Anfang stehen, werden wir einen gemeinsamen Weg finden. Das haben wir angedeutet.

Wir sind in einem Prozess, den wir fieberhaft und intensiv bearbeiten und in den wir Sie auch weiterhin eng einbinden werden. - (StRin Demirel: Die Bindung! ...) - Das ist die normale Förderungssituation bei der EOF: Bei der EOF-Förderung ist die Bindung beim Staat in der Regel 25 Jahre. Dadurch dass wir zusätzlich fördern, haben wir die Möglichkeit, die Bindung auf 40 Jahre zu verlängern. Wenn die Stadt mit Geldern in die Förderung geht, wie es hier beabsichtigt ist, sind wir bei 40 Jahren. - (Zwischenrufe von StRin Demirel und StR Reissl)

OB Reiter:

Der Zwischenruf von Frau Demirel betrifft Wohnraum für Alle: Mein Vorschlag wird nicht sein, eine formale Prozessbeteiligung vorzusehen. Dem würde ich nicht zustimmen wollen. Natürlich sind wir für Ideen total offen. Das haben wir mit dieser Vorlage bewiesen. Wenn es aus dieser Initiative Ideen gibt - die Art, das Maß, die Örtlichkeit oder die soziale Mischung betreffend -, werden wir sie aufnehmen. Da können Sie sicher sein. Wenn wir sie nicht aufnehmen würden, würde es diese Vorlage heute nicht geben. Ich kenne die Kollegen, das Planungsreferat kennt sie auch. Eine weitere formale Beteiligung würde ich nicht vorschlagen, weil es generell nicht so einfach ist. - (Zwischenruf von stellv. Referentin Frau Charlier) - Aber wenn es vernünftige Ideen gibt, nehmen wir sie auf.

StR Dr. Assal:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der Meinung, dass man „Erhöhte Barrierefreiheit“ nicht überall umsetzen muss. Es gibt bestimmte Erhebungen, bei wie vielen Menschen überhaupt der Bedarf besteht. GWG und GEWOFAG müssten wissen, wie oft sie das schon angewendet haben. Darauf würde ich mich stützen und entsprechend prozentual „Erhöhte Barrierefreiheit“ in die Wohnungen einbauen. Ich glaube, man muss das nicht generell umsetzen, sondern das bauen, was notwendig ist. Da kann man entsprechend einsparen.

Bfm. StRin Meier:

Offen ist die Frage der Belegung der Sozialwohnungen. Herr Podiuk hat darauf hingewiesen, dass sich das Verfahren verändert hat. Dennoch können wir ein Stück weit Rücksicht auf die Frage des Verbleibs in München nehmen. Natürlich erfolgt die Vergabe nach den üblichen Dringlichkeitspunkten. D. h., ein Flüchtling, der die Anerkennung erhalten und damit Zugang zum Wohnungslosensystem hat, muss sich genauso hinten anstellen wie jeder andere. Bei besonders belastenden Situationen wie Familie, Krankheit oder Übererregung wird genauso verfahren wie mit deutschen oder auf der Liste befindlichen Familien.

Wichtig finde ich, dass das Thema der Belegung für „Wohnen für Alle“ noch einmal gesondert im Sozialausschuss behandelt wird. Da geht es auch um die Frage von Bewegungsdichten und Zielgruppenmischungen. Damit ist nicht die Mischung Flüchtlinge und Nicht-Flüchtlinge gemeint, sondern die Mischung Familien und Alleinstehende. Darüber wird der Sozialausschuss noch einmal ausführlich informiert, und jetzt erfolgt die Vergabe nach den Kriterien der Dringlichkeit.

Der Ergänzungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE., Ziffer 1 wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/RL und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE., alle übrigen Ziffern wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

**Fuß- und Radwegbrücke am Giesinger Berg
Anmeldung für das Bundesförderprogramm
„Nationale Projekte des Städtebaus 2016“
Verschiedene Anträge**

Aktensammlung Seite 3407

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Vorlage kam erst gestern, und wir möchten uns bedanken, dass der Versuch unternommen wurde, das Geld aus dem Bundesprogramm zu bekommen. Nachdem es für 2016 nicht geklappt hat, soll ein weiterer Versuch für 2017 unternommen werden.

Allerdings geht uns die Vorlage nicht weit genug. Der Stadtrat hat mit sehr deutlicher Mehrheit oder sogar einstimmig signalisiert, dass wir diese Brücke schnellstmöglich wollen. In diese Richtung geht auch unser Änderungsantrag. Wir wollen, dass die Stadtverwaltung unabhängig von der Bewerbung um die Bundesmittel für das Jahr 2017 beauftragt wird, alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Ziel ist, dass wir diese Brücke schnellstmöglich bauen: entweder mit den Bundesmitteln oder, wenn wir diese Mittel nicht bekommen, mit den Mitteln der Radverkehrspauschale, wie im ursprünglichen Antrag, den wir eingebracht haben, vorgesehen. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Im Januar haben wir beschlossen, dass die Giesinger Brücke die höchste Priorisierungsstufe bekommen soll. Der Beschluss „Barrierefreie Querungen im Fuß- und Radverkehr“ steht leider immer noch aus und ist für April angekündigt. Dann haben wir einen Gesamtüberblick. Im CSU-Änderungsantrag steht, dass 2017 mit dem Bau begonnen werden kann. Ich wollte die Verwaltung fragen, ob das realistisch ist.

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Heute geht alles schneller, wir wollen nicht nur schneller wohnen, sondern uns auch schneller fortbewegen: z. B. zu Fuß gehen und Fahrrad fahren. Dazu gehört auch dieses Projekt. Im Planungsausschuss haben wir mit unserem Änderungsantrag dazu beigetragen, dieses Projekt zu beschleunigen, indem wir diese Brücke bei der Einwertung 1+ sehen.

Wir freuen uns, dass auch die Verwaltung das Projekt für dieses Bundesprogramm für geeignet hält und die Voraussetzungen gegeben sind, u. a. das bürgerschaftliche Engagement und eine besondere städtebauliche Situation. Diese Vorlage ist in rekordverdächtigem Tempo entstanden, danke dafür.

Ich habe Verständnis dafür, lieber einen qualitativ besseren Antrag mit höheren Aussichten auf eine Förderung zu stellen, als ihn dieses Jahr noch schnell „hinzuhudeln“. Vielleicht dauert die Realisierung gar nicht länger, auch wenn es ein Jahr länger braucht, sich um dieses Programm zu bewerben. Wir hoffen, dass das Programm beim Bund weiter läuft und es nächstes Jahr passiert. Wir würden mit dem CSU-Änderungsantrag mitgehen, zu sagen: Selbst wenn es dieses Programm nicht mehr geben sollte, soll diese Brücke möglichst schnell gebaut werden, weil das vor Ort sehr stark verlangt und schon lange daran gearbeitet wird. Danke schön. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir haben diesem Projekt immer zugestimmt. Aber ich möchte ein bisschen Wasser in den Wein gießen: Warum soll der Bund das Projekt fördern, wenn wir signalisieren, wir wissen nicht, und es ist uns egal, ob es gefördert wird oder nicht, denn wir zahlen es ggf. selbst aus der Radverkehrspauschale?

Ich frage mich: Gibt es mittlerweile Erkenntnisse, dass wir keine Chance haben, diese Fördermittel zu bekommen? Worauf gründet sich dieser Antrag? Hat die CSU von ihrem Minister Signale bekommen, was gezahlt wird und was nicht? Ich will gar nicht aufgreifen, was alles an Förderungen ansteht und wo wir wahrscheinlich nichts bekommen werden.

Warum betreiben wir die Planungen nicht weiter, wie wir es ursprünglich wollten und beantragen die Förderung? Wenn wir sie tatsächlich nicht bekommen, können wir das Geld immer noch aus der Pauschale nehmen. Warum muss ich heute schon dieses Signal setzen, wenn Ihr uns die Förderung nicht gebt, zahlen wir es selbst?

Ich halte das für keine gute Vorgehensweise, würde das Kind anders aufziehen und hier nicht solche Signale setzen. Bei anderen Projekten werden die Argumentationen genauso ablaufen: Das brauchen wir nicht zu bezahlen, denn die Stadt will es unbedingt und zahlt es selbst. Es wird immer wieder gesagt, die Stadt München ist reich, hat viel Geld und kann alles selbst bezahlen. Ich

würde das gerne noch einmal zur Diskussion stellen. Überlegen Sie, ob der Antrag in diesem Fall sinnvoll ist. Danke.

StR Pretzl:

Lieber Hans Altmann, Herr Oberbürgermeister! Es gibt überhaupt keine Indikatoren, ob wir das Geld erhalten oder nicht. Der zweite Satz ist lediglich aus unserem ursprünglichen Antrag übernommen. Bevor wir überhaupt wussten, dass es dieses Bauprogramm gibt, mit dem wir das fördern könnten, haben wir beantragt, dass diese Brücke aus der Radverkehrspauschale finanziert wird. Es ist also nichts anderes als eine Bekräftigung von dem, was wir immer wollten. Wenn es die Chance gibt, dass die Stadt Geld spart und der Bund uns unterstützt, werden wir diese Chance natürlich nutzen. Aber wenn es nicht klappt, bleiben wir bei unserer ursprünglichen Meinung, nicht mehr und nicht weniger.

Bfm. StRin Hingerl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Sie erteilen uns heute mit diesem Beschluss, wenn Sie ihn so fassen, unter Punkt 6 den Planungsauftrag für diese Brücke. Selbstverständlich kann ich Ihnen zusichern, dass wir sie so schnell wie möglich planen und umsetzen werden. Den Baubeginn 2017 kann ich Ihnen heute jedoch nicht zusichern. Wir können ihn als Ziel ins Auge fassen, aber mehr nicht.

Im Moment ist noch nicht einmal klar, welches Vergabeverfahren ich wählen muss, um die Planer zu beauftragen. Wenn wir z. B. von der Größenordnung über den VOF-Schwellenwert kommen, haben wir allein da ein relativ langwieriges Verfahren. Außerdem hat das Projekt eine besondere technische Schwierigkeit. Die erforderliche Rampe soll in den Isar-Hang eingeplant und eingebaut werden, was dort entsprechende Gründungen erfordert. Sie wissen, dass der Isar-Hang nicht sehr standsicher ist. Da gibt es Unwägbarkeiten und technische Klärungen.

Der Teil des Projekts, der nicht gefördert wird, wird klassischerweise aus der Radverkehrspauschale finanziert. Das ist selbstverständlich für uns. Deshalb würde ich Ihnen eine andere Modifikation vorschlagen, Herr Pretzl, als in Ihrem Änderungsantrag: Unter Punkt 6, mit dem das Baureferat gebeten wird, die Brücke zu planen, ergänzen wir „schnellstmöglich zu planen und umzusetzen“. Das wäre mein Vorschlag. - (StR Pretzl erklärt sich mit dieser Formulierung einverstanden.)

Der modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

**Vollzug des Förderprogramms Elektromobilität
Ausreichung der Fördermittel durch das Referat
für Gesundheit und Umwelt**

Aktensammlung Seite 3409

StR Schmude:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben beim Beschluss zur Förderung der Elektromobilität einen Fehler gemacht. Wir haben uns nicht darauf beschränkt, Infrastruktur zu fördern, was eine Gemeinschaftsaufgabe gewesen wäre, sondern wir haben zusätzlich einen riesigen Bürokratismus in die Welt gesetzt, um einzelne Fahrzeuge zu bezuschussen. Heute soll das erste Geld beschlossen werden, was im Rahmen dieser Bezuschussung ausgereicht werden soll. Wir sehen, dass es ein riesiger Bürokratismus ist und dass die Hauptmenge des Geldes, die da ausgereicht werden soll, für einzelne Fahrzeuge ausgegeben wird und nicht für die Förderung von Infrastruktur. Deswegen bitte ich Sie, heute die Notbremse zu ziehen und gegen die Vorlage zu stimmen. Danke schön.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, Bürgerliche Mitte - FW/BP, ALFA und BIA **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Dies ist ein Folgebeschluss. Wir haben in der Vergangenheit zu diesem Thema schon unsere Anmerkungen gemacht und sprechen uns auch heute wieder dagegen aus.

**Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern
auf kommunaler und regionaler Ebene
Antrag Nr. 08-14 / A 02254 von der Stadtratsfraktion
DIE GRÜNEN/RL vom 01.03.2011**

Aktensammlung Seite 3411

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Selbstverständlich sind wir für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Bei diesem Aufruf geht es unserer Fraktion von FDP, HUT und Piraten wie bei 17 weiteren Vorlagen um Haushaltsausdehnungen. 18 Vorlagen heben genau das auf, was SPD und CSU im Januar vollmundig beschlossen haben, nämlich den Haushalt ernst zu nehmen. Er wird überhaupt nicht mehr ernst genommen! Die Stadtratsmehrheit gibt sich hier wirklich der Lächerlichkeit preis. Gemäß der Vorlage der Kämmerei sollen wir heute - ausnahmsweise! - in der Summe wieder 142 Mio. € beschließen. Im Januar hatten wir 269.000 € vereinbart. Eine tolle Relation! Hier stimmen die Verhältnisse überhaupt nicht mehr!

Ich gebe für unsere Fraktion durchaus zu, dass es Vorlagen gibt, wo es Überraschungen gab, und wo man der Ausnahme zustimmen muss. Wir haben es uns mit diesen 18 Vorlagen nicht leicht gemacht: Wir sind der Meinung, bei zehn Vorlagen können wir das im Juli nach dem geordneten Verfahren vollziehen, und bei acht Vorlagen sollten wir das jetzt beschließen. Ich sage Ihnen, welche Vorlagen es sind, wie wir uns bei der Abstimmung verhalten, und rufe sie auf:

Bei B 12 bis B 16, B 20, B 23 und B 24 sind wir dabei und wollen das heute beschließen. Bei B 1, B 6, B 18, B 19 und den restlichen Vorlagen werden wir dagegen stimmen und bitten, das erst im Juli zu behandeln. Darunter sind auch Vorlagen, wie die beiden von der Kämmerei, bei denen es tatsächlich überraschende Neuigkeiten mit zusätzlichen Aufgaben gab. Aber wir sind der Meinung, das muss ein Referat organisieren können, ohne im Vorgriff eine neue Stelle oder Dreiviertel-Stelle zu verlangen.

Wir wollen mehr Haushaltsdisziplin. Das ist unser Ziel. Die Haushaltsdisziplin, die einmal von CSU und SPD gewünscht war, wird im Grunde in den Papierkorb geworfen, und das wollen wir auf keinen Fall! - (Beifall von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung)

StR Kaplan:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! In der letzten oder vorletzten Vollversammlung habe ich zu dem Fragenkomplex ausführlich Stellung genommen. Ich habe im Internet nachgeschaut, ob ich es zitieren kann, es aber auf die Schnelle nicht gefunden.

Herr Dr. Mattar! Ich kann nachvollziehen, was Sie sagen. In diesem Jahr haben wir insofern eine Ausnahmesituation, da wir im Herbst letzten Jahres im interfraktionellen Arbeitskreis überein gekommen sind, in den letzten Monaten des Jahres keine Vorlagen mit Stellenmehrungen mehr in die Ausschüsse einzubringen, weil wir alles zusammenfassen wollten. Viele Themen waren also aufgeschoben, und die Fraktionen haben sich mit allen Referentinnen und Referenten zusammengesetzt, sich alle zusätzlich geplanten Stellen darstellen lassen und sich geeinigt, welche Stellen sie in welchem Umfang akzeptieren. Diese Übersicht haben wir selbst hergestellt, es war mühsam, und wir haben dazu einige Monate gebraucht. Jetzt sind wir weitestgehend durch, und theoretisch könnten wir jetzt beschließen. Deswegen brauchen wir den Juli-Termin dieses Jahr eigentlich nicht.

In der Zukunft gibt es diesen Aufschub nicht mehr, sondern alle wissen, wir erwarten, dass man die benötigten Stellen für das nächste Jahr immer rechtzeitig anmeldet. Wir gehen davon aus, dass das Verfahren im nächsten Jahr im vollen Umfang greifen wird und wir Stellenausweitungen im laufenden Jahr wirklich nur als Ausnahmen beschließen. Ob ich Recht behalte, darüber reden wir nächstes Jahr. - (Zwischenrufe) - Ich sage das bewusst und mit dem Willen, das umzusetzen. Ich verstehe Sie gut, weil wir hier von unserem eigenen Verfahren ein bisschen abgewichen sind. In den letzten Monaten haben wir uns die Zeit genommen, alles „durchzufieseln“ und sind deswegen im Augenblick in der Lage, zu beschließen - außer, die Referate haben uns in diesen Gesprächen etwas vorenthalten, was auch für uns überraschend kommt. Dann müssen wir im Mai oder im Juni darauf zurückgreifen und den Juli-Termin doch noch in Anspruch nehmen. Aber ich unterstelle, dass die Referentinnen und Referenten uns alles, was sie gewusst haben, auch dargelegt haben. Danke schön.

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir haben diese Diskussion die letzten Wochen und Monate abschließend bzw. erschöpfend geführt und werden heute den einen und anderen Beschluss auch mittragen. Der Kollege Dr. Mattar hat gesagt, um was es uns geht.

Herr Kollege Kaplan! Wir werden Sie beim Wort nehmen! Wir werden uns genau merken, was Sie heute gesagt haben und Ihnen das bei gegebener Zeit ... - (Zwischenruf von StR Dr. Mattar) - ... „um die Ohren hauen“! Ein Strafmaß werden wir uns bis dahin noch überlegen!

Nichtsdestotrotz werden wir heute einen Beschluss auf jeden Fall ablehnen, der aus meiner Sicht überhaupt nicht dringlich ist, nämlich B 1. Aus unserer Sicht ist überhaupt keine Dringlichkeit gegeben, es ist gehüpft wie gesprungen, wann man diese Charta unterschreibt.

Um die Diskussion abzuschließen: Wir wollen nicht, dass am Ende die Referate, die es richtig machen und sich an diesen Haushaltsbeschluss halten, im Juli die Dummen sind und ihre Stellen nicht bekommen, wenn das Geld aus ist.

OB Reiter:

Letzteres teile ich ausdrücklich. Dafür werden wir sorgen, und dafür sorgen auch die Referate.

StR Wächter:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich vollumfänglich den Ausführungen von Herrn Progl und Herrn Dr. Mattar an. Ich finde es trotzdem gut, dass es regelmäßig angesprochen wird, auch wenn es die große Koalition und die SPD nervt. Aber dafür ist die Opposition da, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie den eigenen Beschlüssen quasi nicht folgen.

Bei Punkt B 19 bitte ich auch die Bürgerliche Mitte, dagegen zu stimmen, weil sie es im Sozialausschuss auch getan hat. Da geht es um den aktuellen Personalbedarf in der Referatsleitung des Sozialreferates. Das ist ein typisches Beispiel. Ich bin froh, dass die GroKo diese erfolgreiche Biotop-Pflege verhindert hat. Hier ist es ähnlich, es geht um Stellen in der Referatsleitung. In der Vorlage steht klar, dass POR und Kämmerei dieser Vorlage widersprechen. Wenn Sie heute die Biotop-Pflege ablehnen, müsste die Groko auch diese Stellen für die Referatsleitung ablehnen.

Herr Dr. Mattar! Ich bin froh, dass Sie uns aufgezählt haben, dass Sie wieder dabei sind. Aber trotzdem muss ich leichte Kritik üben, erlauben Sie mir das! Im Sozialausschuss haben auch Sie dafür gestimmt, und ich stand mit Herrn Dr. Assal allein gegen diese Windmühlen. Meine Bitte ist deshalb, auch das Abstimmverhalten im Sozialausschuss konsequent zu ändern. Vielen Dank!

StR Progl:

Herr Kollege Wächter! Es ist nett, dass Sie so gut Obacht geben, was wir machen. Wir hatten für diesen Punkt B 19 natürlich auch gesonderte Abstimmung aufgerufen, aber in dem Aufrufreigen des Kollegen Dr. Mattar ist das untergegangen.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, Herr Kollege Wächter! Es ist ein Unterschied, ob man etwas im Fachausschuss aus fachlicher Überlegung für vertretbar hält. Das haben wir immer so gehandhabt. Es ist völlig richtig, wenn der Kollege Zeilhofer-Rath oder der Kollege Ranft das unter diesem Blickwinkel in den Ausschüssen tun. - (Zwischenruf von StRin Demirel) - Kollegin Demirel, glauben Sie doch nicht, dass wir als Liberale hier irgendein Herrschaftsverhältnis haben! Wir sind absolut kollegial und diskutieren das in der Fraktion noch einmal gemeinsam. Ich bin für den Planungsbereich zuständig und habe auch gesagt, wir müssen von 103 Stellen auf 53 Stellen kommen. - (Zwischenruf) - Ja, wir diskutieren das noch einmal zusammenfassend, um ein Bild zu haben. Das war auch das Ziel dieser Haushaltsbeschlussfassung im Januar, das zusammenzubringen, um dann Prioritäten setzen und entscheiden zu können: Was können wir im Juli 2016 umsetzen und was vielleicht erst im Haushalt 2017? Darum geht es bei dieser Frage, und deshalb gibt es natürlich in den Fachausschüssen zu einzelnen Punkten durchaus Zustimmung.

Das gilt in allen Fachausschüssen. Aber wenn wir hier bei der Zusammenschau feststellen, dass wir schon wieder bei einer Summe von 140 Mio. € angelangt sind, muss man Prioritäten setzen. Deshalb haben wir gesagt, acht Vorlagen stimmen wir zu, zehn nicht.

StR Zeilhofer-Rath:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Wächter, Sie haben mich wie im letzten Plenum wieder lobend erwähnt. Ja, ich stimme im Sozialausschuss für Stellenschaltungen. Ich denke, der soziale Frieden in dieser Stadt ist so viel wert, dass diese Stellenschaltungen gerechtfertigt sind. - (Vereinzelt Beifall)

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, Bürgerliche Mitte - FW/BP, ALFA und BIA):

Nach Antrag

**Stellenausstattung Direktorium;
zusätzlicher Personalbedarf bei der Vergabestelle 1
in Zusammenhang mit der Unterbringung
und Versorgung von Flüchtlingen**

Aktensammlung Seite 3419

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung,
ALFA und BIA):

Nach Antrag

**Freie Software & Open Source - nicht nur nehmen, sondern auch geben
Antrag Nr. 504 von StR Wächter und StR Schmude
vom 01.12.2014**

Aktensammlung Seite 3427

StR Schmude:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir den Beschluss, wie er uns vorliegt, durchwinken, haben wir uns einer wichtigen Chance beraubt. Das Thema Open Source ist sehr wichtig. Es kann der Kommune Landeshauptstadt München und vielen anderen Kommunen in Deutschland sehr viel Geld sparen, wenn man es etwas antreibt. Deshalb bin ich nicht dafür, die heutige Vorlage einfach durchzuwinken, sondern würde gerne einen Appell des Stadtrats an die Verwaltung starten, das Thema Open Source in Zukunft weiter zu befördern und es nicht im Belieben der Verwaltung zu belassen, was man macht.

Anstelle des lapidaren Satzes in Ziff. 2 des Referentenantrags: „*Es werden nicht generell alle EDV-eigenen Entwicklungen als Open Source-Software veröffentlicht.*“, würden wir gerne unseren

ursprünglichen Antrag, den Sie als Anlage zur Vorlage finden, dort einsetzen. Wir bitten um Zustimmung und um Beschlussfassung.

Das heißt, Ziffer 2 des Antrags des Referenten wird gestrichen. Stattdessen lautet

Ziffer 2 neu: „Alle EDV-Eigenentwicklungen der LHM werden nach Möglichkeit der weltweiten Gemeinschaft als Open Source Software zur Verfügung gestellt.“

Ziff. 3 neu: „Alle neuen an Drittfirmen vergebenen Entwicklungsaufträge haben die Übergabe von Open Source Software zum Ziel, soweit dies von etwa bestehenden Rahmenverträgen her möglich ist.“

Ziff. 4 neu: „Bestehende Rahmenverträge mit externen Dienstleistern werden zu den nächst möglichen Terminen entsprechend geändert.“

Die Ziffern 5 und 6 entsprechen den Ziffern 3 und 4 des Referentenantrags.

Auf diese Weise wird kein einziger Posten geschaffen. Es wird kein einziges Euro Steuergeld ausgegeben, aber es wird heute vom Stadtrat aus der Appell an die Verwaltung gerichtet, möglichst das Open-Source-Prinzip zu verwirklichen. Das ist dann keine juristische Fessel, d. h., die Verwaltung hat nach wie vor alle Möglichkeiten, in jedem Einzelfall gesondert zu entscheiden, make by customize zu entscheiden, Open Source oder was auch immer. Aber es gibt wenigstens im Hinterkopf bei allen Beteiligten den Appell, die Open Source Software günstig zu berücksichtigen.

Danke schön. - (Vereinzelt Beifall)

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, wir werden dem Änderungsantrag nicht zustimmen, weil wir glauben, dass diese Vorlage sehr sinnvoll ist und auf den Antrag der ALFA - damals noch AfD - eingeht. Es wird genau erklärt, wo wir Open Source weitergeben können und wie es exakt geprüft wird. Außerdem wird auch dargelegt, wo es Probleme geben kann. Wir haben schon sehr vieles sinnvoll gemacht, z. B. Wollmux, Libre Office usw.

Der Antrag des Referenten besagt, dass wir nicht generell alle EDV-eigenen Entwicklungen oder Entwicklungsaufträge als Open Source veröffentlichen werden, aber im Einzelfall wird es genau

angeschaut. Dieses sinnvolle Vorgehen, das bis jetzt gut funktioniert hat, wollen wir beibehalten. Wie gesagt, es wird in dieser Vorlage sehr gut erklärt.

Der mit dem ursprünglichen Antrag der AfD identische Änderungsantrag der ALFA wird gegen die Stimmen von ALFA und BIA **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der ALFA **beschlossen**.

Optimierung des Rückforderungs- und Einnahmemanagements der Wirtschaftlichen Jugendhilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Aktensammlung Seite 3431

Beschluss:

nach Antrag

**Das „Junge Quartier Obersending“ -
Ein Integrationszentrum für Bildung, Ausbildung und zur
Unterbringung von jungen Menschen mit und ohne
Fluchthintergrund
Antrag Nr. 1738 der Stadtratsmitglieder Dr. Theiss,
T. Schmid, Schlagbauer und Quaas vom 16.01.2016**

Aktensammlung Seite 3433

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

**Kommunalen Ort der Inklusion erhalten
Fachlich konzeptionelle Weiterentwicklung des
Treffpunkts Club 29 für alkoholabhängige und
gefährdete Bürgerinnen und Bürger, für Angehörige,
Freunde und Interessierte**

Aktensammlung Seite 3435

Beschluss:

Nach Antrag

**Zusammenarbeit zwischen Seniorenvertretung
und Stadtverwaltung/Wahl der Seniorenvertretung 2017**

Aktensammlung Seite 3437

Beschluss:

Nach Antrag

**Sicherung der Angebote der Münchner Bahnhofsmissionen
Kostenübernahme für Sicherheitsdienst in den Räumen der
Bahnhofsmission am Hauptbahnhof Gleis 11**

Aktensammlung Seite 3439

Beschluss:

Nach Antrag

**Schaffung eines Fachdienstes Pflege im Bereich
der Hilfe zur Pflege nach Sozialgesetzbuch (SGB XII)**

Aktensammlung Seite 3443

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung):

Nach Antrag

Aktuelle Personalbedarfe in der Referatsleitung des Sozialreferats

Aktensammlung Seite 3445

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, Bürgerliche Mitte-FW/BP, ALFA und BIA):

Nach Antrag

Vertrag über den Betrieb und die Finanzierung der Dienste im Haus an der Pilgersheimer Straße mit dem Katholischen Männerfürsorgeverein München e. V.

Aktensammlung Seite 3447

Beschluss:

Nach Antrag

- Unterbrechung der Sitzung von 12:55 Uhr bis 14:15 Uhr -

**Externes Gutachten zu Optimierungsmöglichkeiten
von Strukturen und Prozessen für das Zentrum für
Informationstechnologie im Bildungsbereich (ZIB)
OrgaZIB - Umsetzung des Gutachtens
Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 3453

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch diese Vorlage ist eine äußerst wichtige Vorlage, mit der endlich versucht werden soll, den chaotischen IT-Verhältnissen im Schulreferat Herr zu werden. Man muss das wohl so sagen. Ich halte es für einen dramatischen Fehler der jetzigen Koalition, das wieder zu verschieben. Es ist wirklich überfällig, im Schulreferat gegenzusteuern. Es geht sehr viel Geld verloren. In einem langen Prozess wurde jetzt ... - (Unruhe im Saal, OB Reiter: Aufmerksamkeit bitte!) - Ich glaube, die Sportler sind nicht so beteiligt an dem IT-Chaos, es heißt nur „Referat für Bildung und Sport“. Es geht aber eher um die Schulen, um Berufsschulen und andere, und um die Kitas.

Ich muss zugeben, ich konnte noch nicht alles durcharbeiten. Es ist ein sehr dickes Gutachten. Ich nehme an, die Große Koalition hatte einen besseren Einblick in die Erarbeitungsschritte. Für mich ist völlig klar, es war ein sehr aufwendiger Arbeitsprozess, dieses Gutachten zu erstellen. Wenn das nicht gelogen ist, hat man tatsächlich alle Schnittstellen und alle Schwachstellen-Analysen betrachtet und mit sehr vielen Leuten geredet. Wir hätten jetzt einen Vorschlag zu behandeln, wie man aus dem desaströsen Zustand herauskommt und vor allen Dingen, wo man hin will. Es bestreitet wohl niemand, dass der Zustand desaströs ist.

Ich versuche, den Vorschlag kurz für diejenigen zu skizzieren, die das gesamte Gutachten auch nicht im Detail gelesen haben: Es bedeutet, das Verwaltungsnetz soll künftig durch IT@M betrieben, unterstützt und auch dorthin übergeleitet werden. Das gesamte pädagogische Netz soll dagegen beim Referat für Bildung und Sport bleiben, aber nicht mehr in leistungserbringender Funktion, sondern umgestellt auf leistungssteuernd. Es ist wohl der richtige Weg, auch für die Leistungserbringung Dienstleistungsverträge zu nutzen, die man in weiterer Zukunft vielleicht auch auf IT@ umstellen könnte. Man müsste dort entsprechend ausgestattet sein, damit das klappt. Der Vorschlag scheint mir relativ schlüssig. Es ist natürlich klar, man braucht bei der Umstellung von leis-

tungserbringend auf leistungssteuernd andere Qualifikationen der Beschäftigten. Es geht dann eben nicht mehr darum, dass die städtischen Beschäftigten den PC zusammenschrauben und vor Ort installieren. Kurz und lapidar: Sie müssten eher dafür sorgen, dass das ein anderer macht, sie müssten sich natürlich mit der Strategie beschäftigen. Das ist in dem Fall tatsächlich eines der akuten Probleme im Referat für Bildung und Sport.

Ich habe das heute noch einmal aufgerufen, weil ich es für einen groben Fehler halte, das jetzt weiter auf die lange Bank zu schieben. Diese Vorlage ... - (Unruhe im Saal - Glocke des Vorsitzenden) - Es geht ja „nur“ um so „unwichtige Dinge“ wie ein bisschen IT und kostet „nur“ ein paar Millionen. Diese Vorlage hätte schon im letzten Herbst kommen sollen. Sie wurde dann aufgrund der ausgerufenen Haushaltskrise ins Frühjahr vertagt. Jetzt wurden alle zentralen Punkte von Ihnen erneut vertagt, auf welchen Zeitpunkt, weiß man nicht so recht. Sie haben als einzigen Punkt beschlossen, die PC auf Windows 7 umzustellen. Das muss natürlich auch sein - aber es wird die Situation nicht retten. Ich weiß nicht, wie Sie es begründen, das einfach noch einmal auf den Sankt Nimmerleinstag zu verschieben. Vielleicht glauben Sie, eine Arbeitsgruppe aus dem Stadtrat könne Änderungen vorschlagen, die sinnvoll begründet sind. - (Zuruf von StR Altmann) - Ja, das meint man leicht. Selten ist es dann doch real. Ich halte es für einen groben Fehler, das weiter auf die lange Bank zu schieben. Es ist uns doch klar, nicht der aktuelle Bildungs- und Sportreferent hat dieses Übel veranstaltet. Es hat sich über lange Zeit entwickelt, schon unter der vorherigen Referentin. Die Genese dieser chaotischen Zustände ist wirklich älter. Es wird auch einige Jahre dauern, um es aufzuarbeiten. Natürlich kann das nur gelingen, wenn man es angeht. Dass Sie es nicht angehen wollen, kann ich wirklich nicht begreifen. Ich möchte daher den ursprünglichen Antrag des Referenten zur Abstimmung stellen.

StRin Volk:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ja, das Gutachten von Ernst & Young liegt vor. Und es liegen Handlungsempfehlungen für die entsprechenden Ausschüsse vor. Es ist aber ein so umfangreiches Paket, dass tatsächlich noch Beratungsbedarf besteht. Diese Zeit sollten wir uns in jedem Fall nehmen, damit wir so eine gewichtige Entscheidung gut überlegt treffen.

Deshalb haben wir gemeinsam mit der CSU in den Fachausschüssen einen Vertagungswunsch geäußert. Die Situation stellt sich nach meiner Auffassung aber jetzt so dar, dass wir nach der aktuellen Vorlage wieder den ursprünglichen Antrag des Referenten abzustimmen hätten. Deshalb bitte ich, den Antrag von SPD und CSU noch einmal als eingebracht abstimmen zu lassen und den Antrag des Referenten wie im Vortrag des Referenten lautend abstimmen zu lassen. Das bedeutet:

Vertagungswunsch für die entsprechenden Ziffern, ausgenommen der Antragspunkte des vorliegenden Antrags, die die Implementierung von Windows 7 beinhalten. Ich hoffe, ich habe jetzt „alle Klarheiten beseitigt“. Wir werden hoffentlich wissen, wie wir abstimmen. Danke.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben im gemeinsamen Ausschuss dem Vertagungsantrag zugestimmt, weil wir auch der Meinung sind, es gibt noch Beratungsbedarf in einigen Punkten. Dabei ist uns Folgendes sehr wichtig: Es geht nicht nur um Strukturen und Hardware, sondern auch darum, wie man das in Schulen einsetzt, sozusagen um die Pädagogik dahinter. Ohne ein medienpädagogisches Konzept kann man nicht sagen, was man bestellen muss, welche Leistungen man braucht. Ich habe gerade nicht genau verstanden, aus welchem Jahr der bisher nicht behandelte Antrag stammt: aus 2012 oder noch früher?

Wir denken, es muss Hand in Hand gehen. Man muss auch darauf achten, die Autonomie der Schulen zureichend zu wahren. Es ist ein komplexes Thema und es gibt noch Beratungsbedarf. Wir hatten nichts gegen eine Verschiebung. Wir fanden es aber ein bisschen komisch, dass bei der Vertagung überhaupt kein ungefähres Zieldatum genannt wurde. Da es ein gemeinsamer Ausschuss war, sind wir davon ausgegangen, dass im Ältestenrat der Zeitpunkt für einen neuen gemeinsamen Ausschuss besprochen würde. Es wurde nicht besprochen. Wir haben mehrmals Fragen gestellt, wohin vertagt werde, was das Ziel sei. Auch zum Zeitpunkt wurde uns keine Auskunft gegeben.

Wir halten das für schädlich. Man kann es um eine oder zwei Perioden, also um maximal 2 mal 3 Wochen vertagen. - (Zuruf von StRin Wolf) - Uns sind aber jetzt Gerüchte zu Ohren gekommen, es soll bis nach der Sommerpause vertagt werden. Das können wir gar nicht nachvollziehen, es ist eine drängende Situation. Das Gutachten sagt, im Moment sei der Service völlig unbefriedigend für die Schulen. Wir stehen an einem Punkt, an dem ZIB völlig verunsichert ist, wie es weitergeht. ZIB zieht Kritik auf sich. Man weiß nicht, wie die Strukturen weiterentwickelt werden, was für Leute eingestellt werden, ob die Aufgaben weiterhin eher „das Schrauben“ betreffen oder mehr die pädagogische Rahmensteuerung. Das weiß man nicht. Das zu einem Zeitpunkt, in dem ein Rahmenvertrag in ziemlich großem Umfang vorzubereiten ist. Wahrscheinlich darf ich vermutliche Summen nicht nennen, weil das nur in nichtöffentlicher Sitzung möglich wäre. Es ist ein Rahmenvertrag vorzubereiten, in dem es darum geht, was man an Hardware und Software von Dienstleistern für die nächsten ungefähr fünf Jahre braucht. Dafür braucht man aber ein Strukturkonzept, wie es weitergeht. Darum können wir nicht ewig darauf warten, sondern höchstens noch ein paar Wochen. Ich

bitte also sowohl das Referat für Bildung und Sport als auch die Stadtspitze, die letztlich Herrin und Herr der Tagesordnung ist, um Präzisierung. Wie lange kann man noch mit dem momentanen Zustand leben und bis wann brauchen wir eine Weichenstellung? Aus unserer Sicht ist das weit vor der Sommerpause und nicht nach der Sommerpause. Danke schön. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

OB Reiter:

Danke schön. Gibt es weitere offizielle Wortmeldungen? Also keine. Dann kommen wir zur Abstimmung, die ein wenig kompliziert wurde durch einen Lapsus, der in der heutigen Vorlage enthalten ist. Ich glaube, dass es nicht so gedacht war, dass der Referentenantrag jetzt lautet „*wie in der Sitzung*“. Aber in der Sitzung stand in der Vorlage eigentlich der Referentenantrag. Jetzt fehlt leider „*wie in der Sitzung beschlossen*“. Denn das würde immanent bedeuten, dass der Änderungsantrag beschlossen wurde. Das ist eigentlich die Wahrheit. Ich wollte das nur als Erklärung liefern, weshalb wir jetzt sozusagen „von hinten durch die Brust ins Auge“ wieder anfangen. Wenn heute das Wort „*beschlossen*“ dabeistünde, dann hätten wir es auch einfach abnicken können. Jetzt müssen wir zweimal abstimmen: Zum einen möchte ich den ursprünglichen Referentenantrag zur Abstimmung stellen, der sich auf Nichtvertagung richtet, um das deutlich zu machen. - (Unruhe im Saal, Zurufe: Wie lang kann das vertagt werden?)

Ich bin zwar Herr der Tagesordnung, kann aber nur schwer einschätzen, wie lange das vertagt werden kann. - (StR Altmann: Was sagt denn das Referat dazu?) - Wir können auch das Referat befragen. Das Referat gibt aber die Informationen in der Vorlage. Sie kennen doch den Referentenantrag. - (Unruhe, Zwischenrufe: Ja, aber ...) Herr Scheifele, ich frage Sie noch einmal nach der Zeitschiene. Wie sehen Sie das? Das Schulreferat möge bitte versuchen, diese Frage zu klären. Ich vermute aber, dass das nicht zielführend sein wird. Ich bin zwar nicht in diesem Ausschuss, ahne aber, dass die Diskussion entsprechend verlaufen ist. Sonst hätte es keinen Sinn gemacht.

Herr Scheifele (stellv. Referent für Bildung und Sport):

Ich kann die Ahnung des Herrn Oberbürgermeister nur bestätigen. Eine konkrete Zeitschiene ist für das Referat schwer benennbar. Es gibt noch größeren Beratungsbedarf zu dem gesamten Organisationsgutachten. Es handelt sich dabei um ein sehr umfangreiches Paket. Wir stehen als Referat zur Verfügung, Beratungsarbeit zu leisten. Wenn diese Klarheit geschaffen ist, werden wir strikt darauf drängen, dass ein gemeinsamer Ausschuss über den Ältestenrat beantragt wird und dieses Thema zeitnah dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt wird. - (Zwischenrufe)

OB Reiter:

Davon lebt das Referentenantragsrecht; ich könnte es nicht verhindern und würde es auch nicht tun, wenn es heute wieder auf der Tagesordnung stünde. Ich habe es heute auch nicht verhindert. Das muss aber letztendlich das Referat entscheiden.

StRin Sabathil:

Kann das noch vor der Sommerpause sein? - (Zuruf von StRin Demirel: Das hängt von den großen Parteien ab!)

OB Reiter:

Ob das noch vor der Sommerpause sein kann? Alles kann vor der Sommerpause sein! Ob sich eine politische Mehrheit noch vor der Sommerpause finden wird, wird sich klären. Das können wir jetzt nicht absehen, auch ich nicht. - (StR Podiuk: Vor der Sommerpause 2017! - Heiterkeit) - Wir haben das wohl noch nicht genau genug definiert.

Der mündlich von StRin Wolf als Änderungsantrag eingebrachte ursprüngliche Referentenantrag aus der gemeinsamen Sitzung des Bildungsausschusses mit dem Sportausschuss und dem Verwaltungs- und Personalausschuss vom 02.03.2016 (auf Nichtvertagung gerichtet) wird gegen die Stimmen von StRin Wolf, ÖDP und BIA **abgelehnt**.

Der von StRin Volk erneut als Änderungsantrag eingebrachte gemeinsame Änderungsantrag von CSU und SPD aus der gemeinsamen Sitzung des Bildungsausschusses mit dem Sportausschuss und dem Verwaltungs- und Personalausschuss vom 02.03.2016 (auf Vertagung gerichtet) wird gegen die Stimmen von StRin Wolf, ÖDP und BIA **beschlossen**.

Der im Sinne dieses Änderungsantrages von SPD und CSU modifizierte Referentenantrag wird in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen von StRin Wolf und ÖDP **beschlossen**.

**Einführung des offenen Ganztagsangebots
in den Jahrgangsstufen 1 bis 4
Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 3455

Beschluss:

Nach Antrag

**Sportentwicklung in der Landeshauptstadt München
Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 3461

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung und BIA):

Nach Antrag

**UEFA EURO 2020
Finanzierungs- und Personalbedarf der LHM
zur Ausrichtung eines Viertelfinalspiels und von drei
Vorrundenspielen im Rahmen der Fußball-EM 2020 – Teil 1
Antrag Nr. 14-20/ A 1520 von DIE LINKE. vom 11.11.2015**

Aktensammlung Seite 3459

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, DIE LINKE., ÖDP und BIA):

Nach Antrag

**NS-Dokumentationszentrum und Denkmal zur Bücherverbrennung
am Königsplatz**

Antrag Nr. 4246 von StR Offman und StR Quaas vom 14.05.2013

Aktensammlung Seite 3475

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung und BIA):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung

StR Dr. Heubisch:

Wir unterstützen natürlich den Vorschlag und den Antrag nachdrücklich - das ist selbstverständlich. Die Begründung für unser Abstimmungsverhalten liegt darin, dass der Antrag, der von den Kollegen Offman und Quaas vor drei Jahren gestellt worden ist, jetzt nicht in dieser März-Sitzung erledigt werden muss. Vielmehr soll er in der Sitzung im Juli behandelt werden, wo er hingehört. Diese Erklärung gilt auch für den nachfolgenden TOP B 35 ö.

**Errichtung eines Erinnerungsortes Olympia-Attentat
durch den Freistaat Bayern - Beteiligung der Stadt
München**

Aktensammlung Seite 3477

Beschluss (gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz u. Bürgerbeteiligung und BIA)

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung

StR Dr. Heubisch:

Siehe Erklärung zur Abstimmung über den vorherigen Tagesordnungspunkt (B 34 ö).

**Münchener Kommunales Rechnungswesen (MKRw)
Ressourcen der Referats-Haushaltssachgebiete und
der Querschnittsbereiche der Stadtkämmerei
Projekt Rechnungswesenprozesse und -ressourcen**

Aktensammlung Seite 3479

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich rufe ungern etwas auf, was wir schon im Ausschuss besprochen haben. Nur es gibt eine besondere Situation: Wir hatten nämlich um Vertagung gebeten, dem Wunsch wurde nicht stattgegeben. Also haben wir kurzer Hand gesagt, wir lehnen es ganz ab. Dann haben wir eine Nacht darüber geschlafen und geprüft, ob man es man es differenzierter sehen könnte.

Darum will ich zwei Worte zu unserem Änderungsantrag sagen: Es handelt sich anscheinend um eine sehr komplexe Materie. Gestern haben wir im gemeinsamen Ausschuss sehr viele Bekenntnisse gehört, die Vorlage sei nicht wirklich verstanden worden, mindestens nicht zu 100 %. Aber okay, es wurde uns erklärt. Letztlich geht es darum, festzustellen, was notwendig ist. Man will genauer bemessen, welche Stellenausstattung in den Fachreferaten für die Haushaltsfragen benötigt wird. Wir haben einen durchaus komplexen Bemessungsprozess seit 2009. Teilweise führte er aber zu einem Effekt, den wir folgendermaßen zusammenfassen können: Der Berg kreite und gebar eine Maus.

Ein sehr schönes Beispiel sind die Unterstützungsprozesse zu Haushaltsfragen im Personal- und Organisationsreferat. Dort kam man nach einer sehr genauen Bemessung zu dem Ergebnis, es würden nicht 0,43VZÄ, sondern 0,41 VZÄ dafür gebraucht. Schön, das wissen wir jetzt. Um das festzustellen, hat man sicher sehr viel Arbeitszeit aufgewendet.

Interessant finde ich auch die Stellungnahme des Sozialreferates. Dort sagt man, man habe größte Schwierigkeiten mit einer Beschlussfassung, die einerseits den Personalbedarf konstatiert, ihn aber andererseits gar nicht umsetzt. Weiter wird ausgeführt, an einem Bemessungsverfahren festhalten zu wollen, obwohl man andere Sorgen habe, wie die Bewältigung des Flüchtlingsstroms, anhaltender Fachkräftemangel etc. Nächstes und übernächstes Jahr sollen wir uns noch einmal mit weiteren Ergebnissen beschäftigen - bei einem Prozess, der schon 2009 begonnen hat. Gewis-

se Aspekte der internen Selbstbeschäftigung von Verwaltung mit Verwaltung sollten wir besser reduzieren und uns einfach den wesentlichen Aufgaben zuwenden.

Unser Vorschlag lautet: Okay, man hat das Bemessungsverfahren gemacht und diese Zwischenergebnisse werden auch weitgehend so umgesetzt. Wir wollen aber nicht, dass die Verwaltung damit auch noch die nächsten zwei Jahre beschäftigt wird. Wir geben zu, im Stadtrat haben wir das alles sicher einmal 2009 beschlossen. Die Zeiten ändern sich aber und wir können auch schlauer werden. Wir würden damit dem Vorschlag des Sozialreferates folgen. Das würde formal bedeuten, dass wir Ziffer 7 ersetzen durch eine Formulierung, wonach es eben keine weiteren Verfahren der Stellenbemessung geben soll. Wir würden das Sozialreferat auch bitten, noch einmal kurz mündlich darzustellen, wieso Sie zu besagtem Schluss in ihrer Stellungnahme gekommen sind. Danke!
- (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/RL)

StR Kaplan:

Herr Oberbürgermeister, ob ich das in einen Satz fassen kann, weiß ich nicht sicher. Wir haben gestern wirklich lang diskutiert. Ich kann das durchaus nachvollziehen, was Herr Kollege Roth vorgetragen hat. Andererseits geht es eben nicht nur darum, dass am Schluss vielleicht „null Komma irgendetwas“ an VZÄ übrig bleibt. Es sind manchmal auch etwas mehr VZÄ betroffen. Den Prozess sollten wir jetzt in der Form zu Ende führen, in der wir das gestern beantragt und beschlossen haben.

Ich kann einen Deutungsversuch vorwegnehmen: Das Sozialreferat ist das einzige Referat, das so viele Kapazitäten hat und ein bisschen davon abgeben müsste - in der Größenordnung von 0,61 VZÄ. Aus diesem Grund wehrt es sich dagegen. Hätte ein Plus-Zeichen davor gestanden, hätten vermutlich auch 0,25 VZÄ ausgereicht, um zuzustimmen. Wenn aber der Wert im Minus ist, ist niemand dafür zu begeistern. Entschuldigung, wenn ich das ein bisschen flapsig formuliert habe, aber es könnte ein Motiv sein.

Bfm. StRin Meier:

Wir haben eigentlich bei allen wichtigen Fachlichkeiten die Personalbemessungen hinter uns und erledigt. Ansonsten gilt, was angesprochen wurde: Wir haben etwas anderes zu tun, als uns mit uns selbst zu beschäftigen. Ein wesentlicher Grund liegt aber natürlich auch in dem, was Herr Kaplan gesagt hat.

StK Dr. Wolowicz:

Gut, die Botschaft von Kollegin Meier höre ich gerne. Ich gehe davon aus, das wird ab sofort in allen Bereichen des Sozialreferates so gelebt - und zwar jeden Tag! Man beschäftigt sich nicht mit sich selbst. Das war eine kleine polemische Anmerkung zu Ihrem Beitrag. - (Heiterkeit im Saal, Zwischenrufe)

Jetzt zum Thema: Wir vollziehen Ihren Stadtratsauftrag aus dem Jahr 2009. Für diejenigen unter Ihnen, die nicht das Vergnügen haben, dem Finanzausschuss oder dem Verwaltungs- und Personalausschuss anzugehören, muss ich diesen Stadtratsauftrag kurz erläutern: - (Unruhe im Saal) - Im Jahr 2009 wussten weder der Stadtrat noch die Stadtverwaltung, wie viele Stellen wir dauerhaft für die neu eingeführte Doppik brauchen würden. Das ist der Hintergrund. Es gibt in der Stadtverwaltung ein analytisches Stellenbewertungsverfahren. Nicht ich habe es erfunden, auch nicht die Kämmerei, das waren andere. Das Personalreferat und die Kämmerei untersuchen jetzt aber gemeinsam nach dieser fast wissenschaftlichen Methode alle Bereiche des Haushalts- und des Rechnungswesens. Viele Etappen haben wir hinter uns. Ich gebe zu, der Zeitraum ist lange: 2010 ist begonnen worden, jetzt haben wir Anfang 2016.

Ich finde es auch nicht schön, dass das so lange dauert, aber es ist ein sehr gründliches Verfahren. Es werden zunächst einmal die Prozesse dargestellt. Es gibt über 80 Prozesse. Danach wird das Verhältnis zwischen dem Arbeitsaufwand und den dafür benötigten Personen analysiert. Dann bekommen Sie zum dritten Mal Teilergebnisse vorgelegt.

Würde man dem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL folgen, würde man den Prozess mittendrin abbrechen. Das hieße, in allen Referaten bleibt es so, wie es ist. Auf diese Konsequenz muss ich auch hinweisen. Es gibt auch Referate, in denen man die Prozesse untersucht, Monats- und Jahresabschluss ansieht, Einnahmewirtschaft, Anlagenbuchung und auch die Kosten- und Leistungsrechnung. In der Vorlage ist das auf Seite 13 dargestellt. Es würde dort so bleiben, wie es ist. Es gäbe folglich auch keine Möglichkeit für die Referate, nachzuweisen, dass die derzeitige Zahl der Stellen zu gering ist, um ihren Auftrag zu erfüllen.

StK Dr. Wolowicz:

Es ist Ihre Entscheidung. Ich würde dafür plädieren, dass dieser Prozess zu Ende gebracht wird, auch wenn er bis Ende 2018 dauert und einen zusätzlichen Aufwand für die Kämmerei, das Personal- und Organisationsreferat und die betroffenen Referate bedeutet. Die Referate glauben - das können Sie dem Stellenplan entnehmen -, dass sie zusätzlichen Personalbedarf im Bereich der

Kosten- und Leistungsrechnung haben. Wenn Sie beschließen, wie von den Grünen beantragt, wird es auch in diesem Bereich bei der aktuellen Stellensituation bleiben. Ich bitte Sie, dem Änderungsantrag der Grünen nicht zu folgen.

Der Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen/RL wird gegen die Stimmen der Antragsteller und der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **abgelehnt**.

Der Referentenantrag wird **einstimmig beschlossen**.

**EU-Richtlinie zur E-Rechnung;
Umsetzung bei der Landeshauptstadt München;
Ressourcen zur Initiierung eines Vorprojekts**

Aktensammlung Seite 3483

StRin Wolf:

Ich möchte den ursprünglichen Referentenantrag zur Abstimmung stellen.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von BIA, ALFA, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **beschlossen**.

**Aufgabenmehrung auf Grund der Neuregelung der Umsatzbesteuerung
für juristische Personen des öffentlichen Rechts;
Personalbedarf in der Stadtkämmerei**

Aktensammlung Seite 3485

Der mit dem ursprünglichen Referentenantrag identische Änderungsantrag der Linken wird gegen die Stimme von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, ALFA und BIA **beschlossen**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 14:46 Uhr. -
- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgesetzt -

München, 16. März 2016

Reiter
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll